



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

13. Jahrgang · Heft 4

April 1961

Aufsätze:

Schleswig-holsteinische Erwerbsquote

Landwirtschaftliche Betriebe

Straßenverkehrsunfälle 1959

Bauwirtschaft 1960

Kurzberichte:

Obsternte 1960

Schwerbeschädigte

Zahlungsschwierigkeiten 1960

Graphik des Monats:

Altersaufbau 1960 und 1975

INDUSTRIELAND

— AGRARLAND

Anteil der Bereiche

an allen
Erwerbstätigen

39

23

17

%

Industrie
und Handwerk

Handel
und Verkehr

Land-
wirtschaft

an der
Wertschöpfung

39

22

15

%

Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E

DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

	Einheit	Monatsdurchschnitt		Veränderung in %
		Okt. 1959 bis Febr. 1960	Okt. 1960 bis Febr. 1961	
BESCHÄFTIGUNG				
Arbeitslose	1 000	34	20	- 42
INDUSTRIE				
Produktionsindex ¹	1950=100	245	273	+ 11
Beschäftigte ²	1 000	164	171	+ 5
Umsatz ^{2 3}	Mill.DM	513	547	+ 7
Geleistete Arbeiterstunden ^{2 4}	Mill.Std.	24,2	25,0	+ 3
BAUWIRTSCHAFT UND BAUTÄTIGKEIT				
Geleistete Arbeitsstunden ⁵	Mill.Std.	7,9	p 8,5	+ 8
Erteilte Baugenehmigungen ⁶	Anzahl	1 408	1 131	- 20
HANDEL				
Ausfuhr	Mill.DM	99,9 ^a	p 100,5 ^a	+ 1
Einzelhandelsumsatz	1960=100	102	105	+ 2
VERKEHR				
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	3 165 ^a	3 206 ^a	+ 1
PREISINDEXZIFFERN (Bundesgebiet)				
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	99	97	- 2
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	133	p 131	- 2
Erzeugerpreise				
industrieller Produkte	1950=100	125	127	+ 2
landwirtschaftlicher Produkte ⁷	1950/51=100	138	p 124	- 10
Lebenshaltungsindex ⁸				
insgesamt	1958=100	102	103	+ 1
Ernährung	1958=100	103	101	- 2
GELD UND KREDIT				
Kurzfristige Kredite ⁹				
Bestand	Mill.DM	1 026 ^a	1 232 ^a	+ 20
Zunahme	Mill.DM	+ 6 ^a	+ 13 ^a	x
Mittel- und langfristige Kredite ¹⁰				
Bestand	Mill.DM	2 576 ^a	2 934 ^a	+ 14
Zunahme	Mill.DM	+ 35 ^a	+ 35 ^a	x
Spareinlagen ¹¹				
Bestand	Mill.DM	1 277 ^a	1 509 ^a	+ 18
Zunahme	Mill.DM	+ 25 ^a	+ 28 ^a	x
STEUERAUFKOMMEN				
Umsatzsteuer ¹²	Mill.DM	35	39	+ 12
Landessteuern ¹³	Mill.DM	37	48	+ 31

1) Gesamtindustrie mit Energieerzeugung (ohne Bau) 2) in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten
3) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren
4) einschl. Lehrlingsstunden 5) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 6) Wohngebäude und Nichtwohngebäude (Neubau und Wiederaufbau) 7) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni 8) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit Lebenshaltungsausgaben von rund 570 DM und einem Haushaltseinkommen von rund 675 DM monatlich nach den Verbrauchs- und Preisverhältnissen des Jahres 1958 9) an die Nichtbankenkundschaft 10) an die Nichtbankenkundschaft; einschl. durchlaufender Kredite 11) Einlagenbestand am Monatsende 12) einschl. Umsatzausgleichsteuer 13) einschl. Landesanteil an den Einkommensteuern a) Monats-Ø aus 4 Monaten (Oktober bis Januar)

INHALT

4/61

Die Konjunktur in Schleswig-Holstein	2. Umschlagseite
Aktuelle Auslese	73
Aus dem Inhalt	74-75
Aufsätze	
Die schleswig-holsteinische Erwerbsquote im Vergleich zu der anderer Länder	76-78
Die landwirtschaftlichen Betriebe in Schleswig-Holstein	78-84
Die Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1959	84-90
Die Bauwirtschaft im Jahre 1960	90-93
Kurzberichte	
Die Obsternte 1960	93-94
Der Personenkreis des Schwerbeschädigten- gesetzes in Schleswig-Holstein	94-95
Zahlungsschwierigkeiten in Schleswig-Holstein 1960	95-96
Graphik des Monats	88-89
Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel	25*-30*
Kreiszahlen	31*
Schleswig-Holstein im Bund	32*
Wirtschaftskurven B - Industrie -	3. Umschlagseite

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 11/1960

Lehrernachwuchs
Lkw-Fernverkehr 1957
Einkommen und -steuer 1957
Angestelltegehälter

Ausländische Studenten
Volkshochschulen
Jugendgruppen
Handelsdünger
Spezifischer Energieverbrauch

Heft 12/1960

Die alten Leute 1960/70
Sozialbezüge 1957/59
Umsätze 1959
Löhne in der Industrie 1950/60
Löhne im Handwerk 1957/60
Strafvollzug 1959

Aus der Bevölkerungsvorausberechnung

Heft 1/1961

Öffentliche Jugendhilfe
Bevölkerungsentwicklung 1958/59
Öffentliche Verschuldung 1960
Ausgaben für allgemeinbildende Schulen 1959
Ernte und Anbau von Gemüse

Turnen und Sport

Heft 2/1961

Geburten und Sterbefälle 1959
Geschiedene Ehen 1959
Allgemeinbildende Schulen 1960
Industrielle Produktion 1959
Privater Verbrauch 1959

Kieler Medizinstudenten
Schlepper in der Landwirtschaft
Konsumgenossenschaften 1959

Heft 3/1961

Wanderungen 1959
Inanspruchnahme des Begabungspotentials
Vieh- und Fleischwirtschaft 1959/60
Berlin- und Interzonenhandel 1959
Landarbeiterlöhne 1960
Anstaltsfürsorge

Pflanzenbestände in Baumschulen
Zwischenfruchtanbau 1960
Güterverkehr auf Eisenbahnen 1957



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

13. Jahrgang · Heft 4

April 1961

Aktuelle Auslese

HOHER BAUÜBERHANG



Trotz des Rekordbauergebnisses 1960 von fast 26 000 Wohnungen betrug der an das Jahr 1961 übergebene Bauvorrat noch 29 500 Wohnungseinheiten. Er war um 10% größer als im Vorjahr und lag um 45% über dem Durchschnitt der Jahre 1953 bis 1959. Fast die Hälfte dieser Bauvorhaben war bereits unter Dach, ein Viertel noch nicht unter Dach. Bei den übrigen Objekten war bis zum Jahresanfang noch nicht mit den Bauarbeiten begonnen.

10% JUNGWÄHLER



Nach einer Berechnung des Statistischen Bundesamtes wird sich die Zahl der Wahlberechtigten im September 1961 in Schleswig-Holstein voraussichtlich auf 1 609 000 belaufen, das sind rund 60 000 Wähler mehr als zur Bundestagswahl 1957. Die Zahl der wahlberechtigten Frauen wird zur Bundestagswahl mit 879 000 um 149 000 Wahlberechtigte größer sein als die der Männer (730 000). 10% aller Wahlberechtigten (162 000) sind Jungwähler, die 1961 erstmalig ihre Stimme für die Bundestagswahl abgeben können.

KINDERLÄHMUNG IM JAHRE 1960



1960 wurden 221 Erkrankungsfälle an Kinderlähmung in Schleswig-Holstein gemeldet, davon verliefen 67% mit Lähmungserscheinungen. Die Zahl lag wesentlich höher als 1959. Damals wurden nur 43 Polio-Fälle bekannt. Am

häufigsten trat die Kinderlähmung in den Monaten September, Oktober und November auf. In der Nachkriegszeit wurde im Jahre 1947 mit 502 Fällen die höchste Zahl von Erkrankungen gemeldet. Stärker als 1960 trat die Krankheit noch 1952 und 1953 auf.

BEVÖLKERUNGSZUWACHS VON 19 500 PERSONEN



Ende 1960 hatte Schleswig-Holstein 2 309 400 Einwohner. Im Laufe des Jahres 1960 hat sich die Einwohnerzahl des Landes um 19 500 Personen erhöht, und zwar durch einen Geburtenüberschuß von über 10 100 Kindern und einen Wanderungsgewinn von etwa 9 400 Personen.

MEHR ZUZÜGE, WENIGER FORTZÜGE

Im Jahre 1960 zogen über 81 600 Personen nach Schleswig-Holstein zu und rund 72 200 aus dem Lande fort. Somit ergab sich ein Wanderungsgewinn von fast 9 400 Personen. 1959 hatte er nur 3 500 Personen betragen.

GÜTERVERKEHR AUF DEN EISENBAHNEN 1958



Auf den Eisenbahnen in Schleswig-Holstein wurden im Jahre 1958 9,2 Mill. t Güter befördert. Gegenüber 1957 verringerte sich die beförderte Gütermenge um 4%. Der Rückgang des Eisenbahngüterverkehrs 1958 war fast ausschließlich auf die verminderten Kohlenempfangs aus dem Ruhrgebiet zurückzuführen.

Aus dem Inhalt

Schleswig-holsteinische Erwerbsquote

Seite 76

Der Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung wird als Erwerbsquote bezeichnet. Mit Hilfe der Ergebnisse der Mikrozensus-erhebung vom Oktober 1959 wurden neue Erwerbsquoten für die Länder der Bundesrepublik errechnet. Dabei zeigte sich, daß die Quoten für die einzelnen Länder recht unterschiedlich hoch sind. Schleswig-Holstein hat nach dem Saarland die niedrigste Erwerbsquote. In Schleswig-Holstein waren 1959 42% der Bevölkerung am Erwerbsleben beteiligt, im Bundesdurchschnitt waren es 47%. Die vergleichsweise niedrige Erwerbsquote Schleswig-Holsteins ist zu einem nicht unerheblichen Teil auf Eigenarten der wirtschaftlichen Struktur des Landes, besonders aber auf die spezifische Struktur der Agrarwirtschaft Schleswig-Holsteins, nämlich das Vorherrschen relativ großer Landwirtschaftsbetriebe, zurückzuführen. Die Vielzahl kleiner landwirtschaftlicher Betriebe in anderen Ländern des Bundesgebietes führt zu einer Beschäftigung von mehr mithelfenden Familienangehörigen und damit auch zu einer relativ hohen Erwerbsquote. Bei einer Berechnung der Quote ohne Mithelfende zeigt sich daher, daß Schleswig-Holstein mit seiner Erwerbsquote näher an den Bundesdurchschnitt herankommt. Werden weitere Besonderheiten Schleswig-Holsteins dadurch ausgeschaltet, daß die Berechnung ohne die Erwerbstätigen unter 15 Jahre und ohne die Selbständigen über 65 Jahre ausgeführt wird, so ergibt sich, daß die Erwerbsquote für Schleswig-Holstein auf gleicher Höhe mit der für Niedersachsen und für Rheinland-Pfalz liegt. - Wird der Einfluß des unterschiedlichen Altersaufbaus eliminiert, indem die Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren auf die Gesamtbevölkerung im gleichen Alter bezogen werden, so zeigt sich bei den Männern eine deutliche Angleichung der Quoten aller Länder. Lediglich Schleswig-Holstein liegt bei dieser Berechnungsmethode noch erheblich unter dem Bundesdurchschnitt. Dieses Bild ändert sich jedoch, wenn auch bei dieser Rechnung die mithelfenden Familienangehörigen unberücksichtigt bleiben. Dann liegt die altersspezifische Quote für Schleswig-Holstein nur noch wenig unter der der Länder Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Hessen.

Landwirtschaftliche Betriebe

Seite 78

Die Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 1960 zeigen, daß sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe über 0,5 ha seit der landwirtschaftlichen Betriebszählung 1949 von rund 65 000 auf 58 000 vermindert hat. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LN) dieser Betriebe nahm dagegen um 0,3% zu. Die Veränderungen in der Anzahl der Betriebe und der LN zeigen eine starke Verdichtung zur Mitte, d.h. die Betriebsgrößen zwischen 15 und 100 ha nehmen zu auf Kosten der Betriebsgrößen an den Flügeln, also einmal der Betriebe unter 15 ha und andererseits der über 100 ha. Der Anteil der Größenklasse 15 bis 100 ha in der Anzahl der Betriebe ist von fast 39% im Jahre 1949 auf reichlich 47% im Jahre 1960 gestiegen; ihr Anteil an der LN erweiterte sich in diesem Zeitraum von 69,5% auf 75,3%. - In der Zeit zwischen 1949 und 1960 haben in Schleswig-Holstein per Saldo mindestens 65 000 ha LN die Betriebsgrößenklasse gewechselt, das sind 5,7% der Fläche von 1949. Der größte Teil (70%) kam aus den Be-

triebsgrößen von 0,5 bis 15 ha, die restlichen 19 100 ha aus der Größenklasse über 100 ha. - Aus der landwirtschaftlichen Betriebsstatistik sind seit 1949 rund 7 000 Betriebe verschwunden. Das bedeutet, daß eine solche Zahl von Haushaltungen die Landwirtschaft entweder ganz aufgegeben hat oder nur noch auf einer Fläche betreibt, die geringer ist als 0,5 ha. Die Dynamik der Bewegung ist jedoch in den Betrieben und der LN größer gewesen, als in den Zahlen von 7 000 Betrieben und 65 000 ha zum Ausdruck kommt. - Die Zählungen von 1925 und 1949 haben bewiesen, daß aus Gründen der Ernährungssicherung während und unmittelbar nach dem Kriege die Zahl der Kleinbetriebe stark zunahm und sich erst allmählich wieder zurückbildete. Die Ergebnisse von 1960 zeigen, wie stark die allgemeine Konjunktur und die damit verbundenen Erwartungen der Bevölkerung an den Lebensstandard das Betriebsgefüge und die Struktur der Landwirtschaft beeinflussen. - Die Verhältnisse haben sich in den einzelnen Naturräumen von 1949 bis 1960 unterschiedlich verändert. Die Zahl der kleinen Betriebe von 2 bis 10 ha ist auf der Geest um 30% und mehr zurückgegangen, während sich die Verminderung in der Marsch und dem östlichen Hügelland auf 20% beläuft. In der Größenklasse 10 bis 20 ha beträgt der Rückgang in der Marsch und auf der Geest 10 bis 15%; im östlichen Hügelland ist bereits eine Zunahme von 14% zu verzeichnen. Bei den Betriebsgrößenklassen von 20 bis 50 ha ist eine Zunahme zwischen 7 und 12% festzustellen. Sie ist auf der Geest wesentlich größer als im östlichen Hügelland. Die Zunahme ebbt aus in der Größenklasse 50 bis 100 ha; hier ist sie auf der Geest nur gering, etwas größer im östlichen Hügelland und am stärksten in der Marsch mit 20%. - Die Aufgliederung der Ergebnisse nach Naturräumen erklärt die Zunahme der Fläche seit 1949. Während auf der Geest seit 1949 praktisch keine Veränderung in der Fläche zu verzeichnen ist, hat das östliche Hügelland einen kleinen Schwund von 1 900 ha (0,4%) aufzuweisen, die Marsch hingegen eine Zunahme von 4 600 ha (3%). - Die Kreise Eutin, Steinburg, Eiderstedt und Pinneberg haben eine besonders auffallende Agrarstruktur. Der Kreis Eutin hat sehr viele Betriebe der Größenklasse 50 bis 100 ha. Sie allein vereinigen in sich 40% der gesamten LN. Ähnlich sind die Verhältnisse im Kreis Steinburg. Allein die Betriebsgrößenklasse von 30 bis 50 ha umfaßt dort 34% der ganzen LN. In Eiderstedt sind dagegen die beiden Betriebsgrößenklassen von 2 bis 10 ha vorherrschend. Sie machen 38% aller Betriebe aus. Im Kreis Pinneberg gehören mehr als ein Viertel aller Betriebe in die Betriebsgrößenklasse 0,5 bis 2 ha. - Der Anteil Schleswig-Holsteins an der Zahl der Betriebe mit mehr als 0,01 ha im Bundesgebiet beträgt 4%, an der landwirtschaftlichen Nutzfläche hingegen 9%.

Straßenverkehrsunfälle 1959

Seite 84

Die Zahl der Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden ist auch 1959 weiter gestiegen. Mit 12 200 Unfällen liegt sie um 11% höher als 1958. Hierbei ist die Entwicklung innerhalb von Ortschaften nicht so ungünstig. Auf den Ortsdurchfahrten der Bundesstraßen haben die Unfälle sogar abgenommen. Außerhalb der Ortschaften haben die Unfälle um 22% zugenommen. Drei Viertel aller Unfälle auf freier Strecke spielen sich auf Bundesstraßen und Landstraßen I. Ordnung ab. - Auch 1959 verunglückten wieder 15 800 Menschen, das sind

13% mehr als 1958. Der Anstieg bei den Betroffenen ist also etwas größer als bei der Zahl der Unfälle. Dies zeigt sich auch in der Relation von Unfällen und Verunglückten. Während 1958 nur 1,27 Personen je Unfall verunglückten, waren es 1959 1,30. - Die größte Gruppe der Unfallopfer stellen mit über 4 000 Personen die Benutzer von Personenwagen. Sie haben zudem die größte Zuwachsrate (+ 29%). Eine ähnlich große Zuwachsrate haben nur noch die Mopeds. Erfreulich ist es, daß die Zahl der verunglückten Fußgänger fast gar nicht zugenommen hat. - Die Schwere der Personenschäden, die man als Zahl der Getöteten und Schwerverletzten je 10 Leichtverletzte mißt, betrug 1959 im Durchschnitt 5,0. Nächste den Fußgängern haben die Personenwagenbenutzer die schwersten Personenschäden. - Bei den Kindern bis zu 5 Jahren beträgt die Schwere der Personenschäden 6,1 und ist damit verhältnismäßig hoch, bedingt durch den großen Anteil der Fußgänger, die immer besonders schwer betroffen werden. Die Schwere erreicht ihr Minimum mit 3,8 in der Gruppe der 14- bis 17jährigen und ihr Maximum mit 9,0 in der Gruppe der über 65jährigen. - Innerhalb der Ortschaften sind die Personenschäden mit 4,0 im Durchschnitt leichter. Auf freier Strecke beträgt die Maßzahl 7,2.

Bauwirtschaft 1960

Seite 90

Bei der Totalerhebung am 31. Juli 1960 wurden in der Bauwirtschaft 2 485 Betriebe mit fast 64 000 Beschäftigten gezählt. Dabei hat sich die Zahl der Betriebe gegenüber 1959 um 2% verringert und die Zahl der Beschäftigten um 1% erhöht. Von dem Rückgang der Betriebszahl wurden fast nur Betriebe mit 1 bis 9 Beschäftigten betroffen. - Die Zahl der im Juli 1960 an 26 Arbeitstagen geleisteten Arbeitsstunden betrug 10,6 Mill. Auf den Wohnungsbau entfielen mit 43% die meisten Arbeitsstunden. Bemerkenswert ist die verhältnismäßig starke Zunahme der im gewerblichen und industriellen Bau (+ 15%) und der im öffentlichen Hochbau (+ 19%) geleisteten Stunden. - Die im Juli 1960 gezahlte Lohnsumme betrug 31,7 Mill. DM, das sind 7% mehr als im Juli 1959. Diese Zunahme geht in der Hauptsache auf die im Mai 1960 in Kraft getretenen Lohnerhöhungen zurück. Auch die Gehälter sind von 1,6 auf 1,8 Mill. DM (+ 14%) gestiegen. - Der Umsatz hat im Kalenderjahr 1959 mit fast 952 Mill. DM (+20%)

einen neuen Höchstwert erreicht. - Bei der Gliederung der Beschäftigten nach Gewerbebezügen steht der Hoch- und Ingenieurbau mit über 32 000 Beschäftigten an erster Stelle. - Der Gerätebestand in der Bauwirtschaft ist erheblich angewachsen. Besonders stark vermehrte sich die Zahl der Bitumen-, Teer-, Gußasphaltkocher, größere Turmdrehkrane, Straßenbaumaschinen für Schwarzdecken, Fertiger für Schwarzdecken und Betonmischer. - Von den Betrieben gehörten 93% mit 72% der Beschäftigten zum Handwerk und 7% der Betriebe mit 28% der Beschäftigten zur Industrie.

Obsternte 1960

Seite 93

Die Obsternte 1960 brachte mit rund 189 000 t 85% mehr Obst als im Durchschnitt der Jahre 1954/59. Besonders gut war die Ernte von Äpfel und Birnen, aber auch die wichtigsten Steinobstarten hatten überdurchschnittliche Erntemengen gebracht. Himbeeren, Johannis- und Stachelbeeren wiesen dagegen nur etwa durchschnittliche Erntemengen auf.

Schwerbeschädigte

Seite 94

Ende 1960 wurden in Schleswig-Holstein reichlich 27 000 Schwerbeschädigte und 8 000 Gleichgestellte registriert. Von den Schwerbeschädigten waren 87% schwerkriegsbeschädigt, 8% unfallbeschädigt und 5% blind. Von Ende 1958 bis Ende 1960 hat sich die Zahl der Schwerbeschädigten ein wenig verringert. Zu den Gleichgestellten gehörten 51% Minderkriegsbeschädigte, 42% Schwererwerbsbeschränkte und 7% Minderbeschädigte. Der Kreis der Gleichgestellten nahm in zwei Jahren um annähernd ein Fünftel zu.

Zahlungsschwierigkeiten 1960

Seite 95

Die Zahl der gerichtlich abgewickelten Insolvenzen hat in den letzten Jahren erheblich abgenommen. Mit 86 Konkursen und 10 Vergleichsverfahren hat dann auch die Zahl der Insolvenzen im Jahre 1960 den seit 1951 niedrigsten Stand erreicht.

Alle Angaben für das Bundesgebiet gelten, wenn nicht anders vermerkt, ohne Berlin (West).

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Erläuterungen zu den Tabellen:

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet "a-b": a bis unter b. Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

Zeichen an Zahlen bedeuten: p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl. \bar{x} bedeutet Durchschnitt.

Zeichen statt Zahlen bedeuten:

- = Zahlenwert genau Null

0 = Zahlenwert größer als Null, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle verwendeten Einheit

. = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt

... = Zahlenwert noch nicht bekannt

x = Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos

Die schleswig-holsteinische Erwerbsquote im Vergleich zu der anderer Länder

Den Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung bezeichnet man als "Erwerbsquote". Erwerbsquoten konnten mit den Zahlen der letzten Volks- und Berufszählung im Jahre 1950 errechnet werden. Später war dies erst wieder mit den Ergebnissen der Mikrozensus-erhebungen der Jahre 1957 bis 1959 möglich. Neue Erwerbsquoten der Länder der Bundesrepublik wurden Ende des vergangenen Jahres vom Statistischen Bundesamt veröffentlicht¹. Die bekanntgegebenen Zahlen haben gezeigt, daß die Quoten der Länder von recht unterschiedlicher Höhe sind. Schleswig-Holstein hat nach dem Saarland die niedrigste Erwerbsquote. Die Länder der Bundesrepublik sind jedoch in ihrer wirtschaftlichen Struktur, in ihrem Altersaufbau, aber auch in ihren Schul- und Ausbildungssystemen verschieden; so unterschiedlich, daß sich bemerkenswerte Unterschiede in den Erwerbsquoten ergeben können. Daher sollte die verschiedene Höhe dieser "rohen" Länderquoten nur mit Bedacht kommentiert werden.

Tab. 1 Erwerbsquote¹ Oktober 1959

Länder	Gesamtbevölkerung	Männlich	Weiblich
Schleswig-Holstein	42	59	28
Hamburg	49	66	34
Niedersachsen	46	62	31
Bremen	45	64	28
Nordrhein-Westfalen	45	64	28
Hessen	47	63	33
Rheinland-Pfalz	47	62	34
Baden-Württemberg	52	65	40
Bayern	51	63	41
Saarland	39	60	20
Bundesgebiet ²	47	63	33

1) Im Erwerbsleben tätige Personen in % der Bevölkerung

2) ohne Berlin

Die vergleichsweise niedrige Erwerbsquote Schleswig-Holsteins ist zu einem nicht unerheblichen Teil auf Eigenarten der wirtschaftlichen Struktur des Landes, besonders aber auf die spezifische Struktur der Agrarwirtschaft des Landes, nämlich das Vorherrschen relativ großer Landwirtschaftsbetriebe, zurückzuführen. Zum Verständnis der Zusammenhänge sind einige Erläuterungen der statistischen Methode unumgänglich: Die Berufsstatistik rechnet zu den im Erwerbsleben tätigen Personen auch die im Familienbetrieb mithelfenden Angehörigen der Betriebsinhaber, die sogenannten "mithelfenden Familienangehörigen". Dazu gehören z. B. der im Betrieb mithelfende Sohn eines Landwirtes, aber auch seine Ehefrau, wenn sie bestimmte Tätigkeiten im Betrieb ausführt. Derartige "Mithelfende" sind selbstverständlich nicht nur im landwirtschaftlichen Betrieb anzutreffen. Sie gibt es auch in gewerblichen Betrieben, insbesondere im Handwerk. Am häufigsten kommen sie jedoch in der Landwirtschaft vor.

Es liegt auf der Hand, daß die Zahl der Tätigkeitsfälle von "Mithelfenden" mit der Zahl der

1) Die Erwerbstätigkeit in den Ländern 1957 bis 1959 – Ergebnisse der Oktobererhebung des Mikrozensus – in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 719 (Dezember)

Betriebe im Zusammenhang steht. Relativ viele kleine Betriebe bedingen mehr Mithelfende überhaupt. In vergleichbaren Arbeitnehmerhaushalten ohne jede zusätzliche landwirtschaftliche Tätigkeit, ist die Hausfrau meistens ohne jede Erwerbstätigkeit. In landwirtschaftlichen Betrieben, auch in den kleineren Nebenerwerbs-siedlungen ist die Mithilfe der Ehefrau aber für den Betrieb lebensnotwendig. Da die landwirtschaftlichen Betriebe in Schleswig-Holstein im Vergleich zu denen anderer Länder des Bundes relativ große landwirtschaftliche Nutzfläche aufweisen, ist ihre Zahl in unserem Lande vergleichsweise klein. Baden-Württemberg hat z. B. bei einer um 63% größeren landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes etwa die sechsfache Zahl land- und forstwirtschaftlicher Betriebe. Rheinland-Pfalz hat bei einer um 18% kleineren landwirtschaftlichen Nutzfläche die dreifache Zahl von Betrieben. Die große Zahl von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben in anderen Ländern des Bundes, insbesondere also in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz, bedingen, daß bedeutend mehr Hausfrauen und auch erwachsene Kinder als Mithelfende im Betrieb tätig sind. Die Vielzahl kleiner landwirtschaftlicher Betriebe führt zu einer Beschäftigung von mehr Mithelfenden überhaupt und damit auch zu einer relativ hohen Erwerbsquote.

Um zu erkennen, welchen Einfluß diese Umstände auf die Höhe der Erwerbsquote ausüben, haben wir die Quote ohne "Mithelfende" berechnet. Es zeigt sich, daß sich die Quote Schleswig-Holsteins dann mehr dem Bundesdurchschnitt nähert. Sie befindet sich größenordnungsmäßig in der Nähe der Länder Niedersachsen und Rheinland-Pfalz.

Tab. 2 Erwerbsquote Oktober 1959
ohne mithelfende Familienangehörige

Länder	Gesamtbevölkerung	Männlich	Weiblich
Schleswig-Holstein	38	57	22
Hamburg	47	66	32
Niedersachsen	39	59	23
Bremen	44	64	25
Nordrhein-Westfalen	42	63	23
Hessen	41	61	24
Rheinland-Pfalz	39	59	22
Baden-Württemberg	45	62	30
Bayern	43	59	29
Saarland	36	59	16
Bundesgebiet ¹	42	61	25

1) ohne Berlin

Viele kleine Betriebe bedingen selbstverständlich auch mehr Selbständige. Während abhängige Arbeitnehmer spätestens bei Erreichung einer bestimmten Altersgrenze aus dem Erwerbsleben ausscheiden, bleiben die Selbständigen häufig noch über das übliche Renten- und

Pensionsalter hinaus tätig. Der Einfluß dieses Umstandes kann rechnerisch eliminiert werden, wenn man die Selbständigen im Alter von mehr als 65 Jahren nicht mit in die Quoten einbezieht.

Ein weiteres wichtiges Moment beeinflusst die Höhe der Erwerbsquote des Landes. Es ist dies die Tatsache, daß Schleswig-Holstein zu den wenigen Ländern des Bundes gehört, die das 9. Pflichtschuljahr eingeführt haben. Das bedeutet, daß Erwerbstätigkeit im Alter von weniger als 15 Jahren in diesen Ländern nicht möglich ist. Dieser Umstand wurde in der nachstehenden Quotenberechnung dadurch berücksichtigt, daß in allen Ländern die Erwerbsquote ohne die Erwerbstätigen unter 15 Jahre berechnet wurde.

Noch unberücksichtigt blieb jedoch der Umstand, daß in Schleswig-Holstein das Mittelschulwesen stärker ausgebaut ist als in den übrigen Ländern des Bundes. Im Bundesdurchschnitt kommen z. B. auf 10 000 Einwohner 60 Mittelschüler, in Schleswig-Holstein dagegen 155. Der stärkere Ausbau des Mittelschulwesens in Schleswig-Holstein hat nicht zur Folge, daß die Zahl der Schüler auf Gymnasien beeinflusst wurde. Der Anteil der höheren Schüler in den entsprechenden Jahrgängen liegt in Schleswig-Holstein nicht unter dem Bundesdurchschnitt. In Schleswig-Holstein zählen von den Mädchen und Knaben der Altersgruppe der 15- bis 20jährigen ein höherer Prozentsatz als in anderen Ländern des Bundes zu den Schülern, gleichfalls eine Ursache für eine niedrigere Gesamterwerbsquote.

Die in der nachstehenden Tabelle aufgeführten Erwerbsquoten enthalten also nicht die mithelfenden Familienangehörigen, die Selbständigen über 65 Jahre und die Erwerbstätigen unter 15 Jahre. Die Unterschiede, die sich auf Grund der Besonderheiten der weiterführenden Schulen ergeben, sind hier nicht berücksichtigt! Nach einer überschläglichen Berechnung sind es etwa 15 000 bis 20 000 Personen, die wegen

dieser Gründe in Schleswig-Holstein noch nicht für den Erwerbsprozeß zur Verfügung stehen.

Bei dieser Berechnungsweise sinkt die durchschnittliche Erwerbsquote des Bundes auf 41. Die Quote Schleswig-Holsteins beträgt 38 und liegt jetzt auf gleicher Höhe mit Niedersachsen und Rheinland-Pfalz. Die Erwerbsquote der männlichen Bevölkerung liegt bei Schleswig-Holstein mit 56 nur noch geringfügig unter denen von Niedersachsen und Rheinland-Pfalz und Bayern. Wesentlich höher liegen die Quoten der Stadtstaaten sowie die der Länder Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg.

Wie schon erwähnt, haben auch unterschiedliche Altersstrukturen der Bevölkerung Einfluß auf die Höhe der Erwerbsquoten. Ein höherer Anteil des Bevölkerungsteils, der auf Grund seines Alters - also Kinder und Alte - nicht für eine Erwerbstätigkeit in Frage kommen, bedingt eine insgesamt niedrigere Erwerbsquote. Der Anteil der Kinder unter 15 Jahre sowie der der Personen über 65 Jahre ist in den Ländern der Bundesrepublik, wie die nachstehende Tabelle zeigt, recht unterschiedlich. Schleswig-Holstein hebt sich durch einen hohen Anteil von Alten hervor.

Von der Wohnbevölkerung
waren im Alter von ... in %

	unter 15	15 bis 65	65 und älter
Schleswig-Holstein	20,5	66,4	13,1
Hamburg	16,0	70,3	13,7
Niedersachsen	21,8	66,8	11,4
Bremen	19,0	69,1	11,8
Nordrhein-Westfalen	21,0	69,1	10,0
Hessen	20,4	68,3	11,3
Rheinland-Pfalz	23,4	66,5	10,2
Baden-Württemberg	21,7	68,4	9,9
Bayern	21,6	67,5	10,9
Saarland	23,6	67,9	8,6
Bundesgebiet 2	21,2	68,1	10,7

Der Einfluß des unterschiedlichen Altersaufbaus kann durch Berechnung altersspezifischer Erwerbsquoten ausgeglichen werden, d. h. es werden die Erwerbstätigen nur auf die Personen der Altersgruppe bezogen, die im erwerbsfähigen Alter stehen. In den nachstehenden Tabellen wurden die Erwerbspersonen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren auf die Gesamtbevölkerung im gleichen Alter bezogen.

Das Ergebnis dieser Berechnung zeigt bei den Männern eine recht deutliche Angleichung der Quoten aller Länder. Selbst die Stadtstaaten, die hohe "rohe" Erwerbsquoten aufweisen, befinden sich bei dieser Berechnung fast im Bundesdurchschnitt. Ein Zeichen, daß ihre Höhe auf Besonderheiten des Altersaufbaus ihrer städtischen Bevölkerung zurückzuführen ist. Lediglich Schleswig-Holstein liegt bei dieser Berechnungsmethode mit 87 noch deutlich unter

Tab. 3 Erwerbsquote Oktober 1959

ohne mithelfende Familienangehörige, Erwerbstätige
unter 15 Jahre und Selbständige über 65 Jahre

Länder	Gesamtbevölkerung	Männlich	Weiblich
Schleswig-Holstein	38	56	22
Hamburg	47	65	31
Niedersachsen	38	57	22
Bremen	43	63	25
Nordrhein-Westfalen	41	61	23
Hessen	40	59	23
Rheinland-Pfalz	38	57	21
Baden-Württemberg	44	60	30
Bayern	41	57	28
Saarland	36	58	16
Bundesgebiet ¹	41	59	25

1) ohne Berlin

2) ohne Berlin

Tab. 4 Altersspezifische Erwerbsquote Oktober 1959
Erwerbstätige im Alter von 15 bis unter 65 Jahren
in % der Bevölkerung im gleichen Alter

Länder	Gesamtbevölkerung	Männlich	Weiblich
Schleswig-Holstein	62	87	41
Hamburg	67	90	47
Niedersachsen	65	90	45
Bremen	64	91	40
Nordrhein-Westfalen	63	91	39
Hessen	66	89	46
Rheinland-Pfalz	68	91	48
Baden-Württemberg	72	92	56
Bayern	72	90	57
Saarland	57	88	29
Bundesgebiet ¹	67	90	46

1) ohne Berlin

dem Durchschnitt. Dieses Bild ändert sich jedoch, wenn man auch bei dieser Rechnung die mithelfenden Familienangehörigen unberücksichtigt läßt (siehe Tabelle 5).

Es zeigt sich hier, daß diese altersspezifische Quote für Schleswig-Holstein 56 beträgt. Sie liegt damit nur noch um einen Punkt unter der der Länder Niedersachsen und Rheinland-Pfalz, um zwei Punkte niedriger als die des Landes Hessen. Bei den Männern nähert sich die Landesquote (84) der Bayerns (85) sowie Nieder-

Tab. 5 Altersspezifische Erwerbsquote Oktober 1959
Erwerbstätige im Alter von 15 bis unter 65 Jahren – ohne mithelfende Familienangehörige – in % der Bevölkerung im gleichen Alter

Länder	Gesamtbevölkerung	Männlich	Weiblich
Schleswig-Holstein	56	84	32
Hamburg	65	90	44
Niedersachsen	57	86	33
Bremen	62	91	36
Nordrhein-Westfalen	59	89	33
Hessen	58	86	34
Rheinland-Pfalz	57	87	31
Baden-Württemberg	64	88	43
Bayern	61	85	41
Saarland	53	86	23
Bundesgebiet ¹	60	87	36

1) ohne Berlin

sachsens und Hessens (86). Die altersspezifische Erwerbsquote der weiblichen Bevölkerung Schleswig-Holsteins liegt über der von Rheinland-Pfalz und nur um einen Punkt niedriger als die der Länder Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Es zeigt sich also, daß die so alarmierend niedrig erscheinende Erwerbsquote des Landes durchaus ihre Erklärung in strukturellen Besonderheiten des Landes findet.

Dipl.-Volksw. Gerhard Muske

Die landwirtschaftlichen Betriebe in Schleswig-Holstein

Vorläufige Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 1960

Große Umschichtung

Die Ergebnisse der Landwirtschaftszählung (LZ) 1960 zeigen sowohl in der Anzahl der Betriebe als auch in der Umschichtung der landwirtschaftlichen Nutzfläche die großen Veränderungen auf, die sich in den vergangenen 11 Jahren,

seit der landwirtschaftlichen Betriebszählung (LBZ) von 1949, ergeben haben. Insgesamt gesehen verminderte sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe über 0,5 ha in Schleswig-Holstein von 65 323 auf 58 454, das sind 10,5%; die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LN) dieser Betriebe nahm hingegen um 0,3% zu.

Tab. 1 Die landwirtschaftlichen Betriebe und ihre Fläche nach Größenklassen 1949 und 1960¹

Betriebsgrößenklasse nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche	Anzahl der Betriebe		Landwirtschaftliche Nutzfläche in ha		Veränderungen von 1949 bis 1960 in %		Anteile der Größenklassen in %			
							an allen Betrieben		an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche	
	1949	1960	1949	1960	Betriebe	Fläche	1949	1960	1949	1960
0,5 – 2 ha	11 006	8 969	12 861	9 952	- 18,5	- 22,6	16,8	15,3	1,1	0,9
2 – 5 "	11 708	8 208	37 742	26 562	- 29,9	- 29,6	17,9	14,0	3,3	2,3
5 – 10 "	9 108	6 705	66 772	49 507	- 26,4	- 25,9	13,9	11,5	5,9	4,3
10 – 15 "	7 498	6 333	93 505	79 322	- 15,5	- 15,2	11,5	10,8	8,2	6,9
15 – 20 "	6 318	6 848	109 951	119 391	+ 8,4	+ 8,6	9,7	11,7	9,6	10,4
20 – 30 "	8 811	9 785	215 941	239 783	+ 11,1	+ 11,0	13,5	16,7	18,9	21,0
30 – 50 "	7 399	7 950	282 277	302 634	+ 7,4	+ 7,2	11,3	13,6	24,8	26,5
50 – 100 "	2 886	3 081	184 118	198 252	+ 6,8	+ 7,7	4,4	5,3	16,2	17,3
100 und mehr ha	589	575	136 443	117 377	- 2,4	- 14,0	0,9	1,0	12,0	10,3
Insgesamt	65 323	58 454	1 139 610	1 142 780	- 10,5	+ 0,3	100	100	100	100

1) 1960 = vorläufige Ergebnisse

Die Verminderung sowohl der Anzahl der Betriebe als auch der LN erstreckt sich auf die Betriebsgrößenklassen von 0,5 - 15 ha. Eine Zunahme erfuhren die Betriebsgrößen zwischen 15 und 100 ha. Bei den Betrieben mit mehr als 100 ha war die Entwicklung unterschiedlich. Im ganzen ergibt sich hier wieder eine Verminderung. In fast allen Betriebsgrößenklassen ist die durchschnittliche Betriebsgröße 1960 gegenüber 1949 gleich geblieben; Abweichungen ergeben sich nur in den Größenklassen über 100 ha (siehe Tabelle 2). Entsprechend der Verminderung in der Anzahl der Betriebe und der leicht angestiegenen landwirtschaftlichen Nutzfläche ist die durchschnittliche Betriebsgröße aller Betriebe über 0,5 ha von 17,4 ha im Jahre 1949 auf 19,6 ha im Jahre 1960 angewachsen. Den größten Zuwachs an Betrieben und Fläche hat die Betriebsgrößenklasse von 20 - 30 ha mit 11% aufzuweisen; die Größenklassen 15 - 20 und 30 - 100 ha verzeichnen eine Zunahme von durchschnittlich 7 bis 8%.

Tab. 2 Die durchschnittliche Betriebsgröße in den Größenklassen nach der LN

Größenklasse nach der LN	1949	1960
	ha	
0,5 - 2 ha	1,2	1,1
2 - 5 "	3,2	3,2
5 - 10 "	7,3	7,4
10 - 15 "	12,5	12,5
15 - 20 "	17,4	17,4
20 - 30 "	24,5	24,5
30 - 50 "	38,2	38,1
50 - 100 "	63,8	64,3
100 und mehr ha	231,7	204,1
Insgesamt	17,4	19,6

Verdichtung zur Mitte

Diese Veränderungen in der Anzahl der Betriebe und der LN zeigen eine starke Verdichtung zur Mitte, d. h. die Betriebsgrößen zwischen 15 und 100 ha nehmen zu auf Kosten der Betriebsgrößen an den Flügeln, also einmal der Betriebe von 0,5 - 15 ha und andererseits der über 100 ha. Nach der LZ 1960 ist in Schleswig-Holstein die Betriebsgröße von 15 ha die kritische Grenze, bei der einerseits - darunter - der Schwund der Betriebsgrößen einsetzt, und andererseits - darüber - die Vergrößerung zum bäuerlichen Familienbetrieb beginnt.

Diese Entwicklung ist bereits seit der LBZ von 1925 zu beobachten. Sie hat aber im vergangenen Jahrzehnt, in voller Stärke seit Mitte der fünfziger Jahre, ein Ausmaß angenommen, wie man es bisher nicht gekannt und wohl auch nicht erwartet und für möglich gehalten hat.

Mit dieser Entwicklung ist der Anteil der Größenklasse 15 - 100 ha in der Anzahl der Betriebe von 38,9% im Jahre 1949 auf 47,3% im Jahre

1960 gestiegen; und ihr Anteil an der LN erweiterte sich in diesem Zeitraum von 69,5% auf 75,3%. Der bäuerliche Familienbetrieb als die überragende Betriebsform der Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein hat sich mit elementarer Kraft ausgebreitet.

Wanderung der landwirtschaftlichen Nutzfläche

In der Zeit zwischen den beiden Betriebszählungen von 1949 und 1960 haben in Schleswig-Holstein per Saldo mindestens 65 000 ha LN die Betriebsgrößenklasse gewechselt, das sind 5,7% der Fläche von 1949. Der größte Teil davon, nämlich 70%, kam aus den Betriebsgrößen von 0,5 - 15 ha; die restlichen 19 100 ha aus der Größenklasse über 100 ha. Diese Fläche ist kleiner als die Siedlungsfläche von 25 300 ha aus dem sogenannten "30 000 ha-Programm". Das liegt daran, daß insbesondere an der Westküste durch Bewirtschaftung des nicht eingedeichten Landzuwachses und durch Zwischenbewirtschaftung der Siedlungsgesellschaften Landbewirtschaftungen vorübergehender Art von mehr als 100 ha Größe entstanden sind. Von welcher Dauer solche Betriebe sind, läßt sich nicht voraussagen. Aber die Zahl der Betriebe über 100 ha ist in den Kreisen an der Westküste schon stets von Zählung zu Zählung recht schwankend gewesen.

Nebenberufliche Landwirtschaft

Aus der landwirtschaftlichen Betriebsstatistik sind damit seit 1949 rund 7 000 Betriebe verschwunden. Das bedeutet, daß eine solche Anzahl von Haushaltungen die Landbewirtschaftung entweder ganz aufgegeben hat oder nur noch auf einer Fläche betreibt, die geringer ist als 0,5 ha. Die Dynamik der Bewegung in den Betrieben und der LN ist größer, als in den Zahlen von 7 000 Betrieben und 65 000 ha zum Ausdruck kommt. Man kann den Vorgang in der Veränderung der Betriebsgrößen mit den Bewegungen auf einem Bankkonto vergleichen. Auf dem Konto "Betriebe" finden sowohl bei der Anzahl der Betriebe als auch bei ihrer Fläche ununterbrochen Einzahlungen (Zugänge) und Auszahlungen (Abgänge) statt, nämlich durch die Übertragung von Flächen von einem Betrieb auf einen anderen und durch Ausscheiden aus dem statistischen Zählbegriff "landwirtschaftlicher Betrieb". Dabei werden "Umsätze" getätigt, die nicht in Erscheinung treten, weil sie sich innerhalb der Betriebsgrößenklasse vollziehen. Betriebe kommen aber auch durch Landzulage in eine höhere Betriebsklasse und umgekehrt. Die landwirtschaftlichen Betriebszählungen ziehen nur die Bilanz und lassen den Saldo dieser Umschichtungen erkennen, der sich von einer Zählung zur anderen ergibt.

Wirtschaftliche und soziologische Gründe

Diese Veränderungen sind zu einem großen Teil wirtschaftlich bedingt. Andere Gründe nicht-wirtschaftlicher, insbesondere sozialer Art treten hinzu. Den größten Verlust haben die Betriebsgrößenklassen von 2 - 10 ha aufzuweisen. Das läßt auf einen tiefgreifenden Wandel schließen. Während bis zur LBZ 1949 und wohl noch darüber hinaus bis in die fünfziger Jahre hinein für viele Haushalte und Betriebe dieser Betriebsgrößenklassen die Landwirtschaft denjenigen Erwerb darstellte, der die gesicherte Grundlage für die Lebenshaltung (Wohnung und Nahrung) abgab, und der Neben- und Zuerwerb aus nichtlandwirtschaftlicher Tätigkeit der Befriedigung des übrigen Lebensbedarfs diente, hat sich ein Wandel dahingehend vollzogen, daß nunmehr umgekehrt der Erwerb aus nichtlandwirtschaftlicher Tätigkeit die Grundlage aller Einkünfte darstellt und die Landwirtschaft nur der Neben- oder Zuerwerb oder gar eine Feierabendbeschäftigung ist. Dieser Wandel ist nicht nur wirtschaftlich, sondern auch soziologisch bedingt und hängt engstens mit der Frage der Arbeitskraft und der Beschaffung von Arbeitskräften in der Landwirtschaft zusammen. Teilweise läßt sich der Verlust an Arbeitskraft durch den Einsatz von Maschinen ausgleichen. Soweit jedoch diese Voraussetzungen nicht gegeben sind, nimmt die Anzahl der Betriebe ab; die freiwerdende Fläche dient zur Aufstockung anderer Betriebe. Die große Umschichtung in Anzahl und Fläche der Betriebe zeigt, wie sehr die Landwirtschaft mit der übrigen Wirtschaft verbunden und verknüpft ist und welche ungeheure Rückwirkung die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung auf die Landwirtschaft hat. Die Zählungen von 1925 und 1949 haben bewiesen, daß aus Gründen der Ernährungssicherung während und unmittelbar nach dem Kriege die Zahl der Kleinbetriebe außerordentlich stark zunahm und sich erst allmählich wieder zurückbildete. Die Ergebnisse der LZ 1960 zeigen, wie stark die allgemeine Konjunktur und die damit verbundenen Erwartungen der Bevölkerung an den Lebensstandard das Betriebsgefüge und die Struktur der Landwirtschaft beeinflussen. Die Bundesregierung mit ihren Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur unterstützt diesen Umschichtungsprozeß, der sich mit einer eruptiven Kraft und in einem bisher ungeahnt schnellen Tempo vollzieht.

Unterschiedliche Entwicklung

a) in den Naturräumen

Das Land Schleswig-Holsteins gliedert sich landwirtschaftlich von West nach Ost in die Naturräume Marsch, Hohe Geest, Vorgeest und östliches Hügelland. Jeder dieser Bereiche gibt der in ihr betriebenen Landwirtschaft ein besonderes

Gepräge. Infolgedessen ist es nicht überraschend, daß sich die Verhältnisse in den einzelnen Naturräumen von 1949 bis 1960 unterschiedlich verändert haben. Bei den kleinen Betrieben von 2 - 10 ha ist die Anzahl auf der Geest um 30% und mehr zurückgegangen, während sich die Verminderung in den beiden anderen Naturräumen, in der Marsch und dem östlichen Hügelland, auf 20% beläuft. Hinter dem Schwund von 6 000 Betrieben dieser Größenklasse steht eine Veränderung des sozialen Gefüges, die um so fühlbarer ist, als sie sich in

Tab. 3 Die landwirtschaftlichen Betriebe und ihre Fläche nach Naturräumen und Größenklassen 1949 und 1960¹

Größenklasse nach der LN	Anzahl der Betriebe		Landwirtschaftliche Nutzfläche in ha		Veränd. von 1949-1960 in %	
	1949	1960	1949	1960	Betriebe	Fläche
Marsch						
0,01 ^a - 2 ha	1 880	1 621	2 114	1 745	- 14	- 17
2 - 5 "	1 901	1 431	6 158	4 661	- 25	- 24
5 - 10 "	1 376	1 088	9 965	7 909	- 21	- 21
10 - 20 "	1 978	1 739	29 170	26 221	- 12	- 10
20 - 50 "	2 560	2 743	78 600	84 311	+ 7	+ 7
50 - 100 "	372	443	23 771	28 603	+ 19	+ 20
100 ha u. darüber	31	42	5 449	6 375	(+ 35)	+ 17
Zusammen	10 098	9 107	155 227	159 825	- 10	+ 3
Hohe Geest						
0,01 ^a - 2 ha	4 606	4 144	4 482	3 576	- 10	- 20
2 - 5 "	3 981	2 623	13 109	8 633	- 34	- 34
5 - 10 "	3 387	2 365	24 871	17 435	- 30	- 30
10 - 20 "	5 280	4 675	77 478	70 285	- 11	- 9
20 - 50 "	5 011	5 598	148 589	166 291	+ 12	+ 12
50 - 100 "	600	620	37 551	39 066	+ 3	+ 4
100 ha u. darüber	71	74	12 351	12 599	(+ 4)	+ 2
Zusammen	22 936	20 099	318 431	317 885	- 12	- 0
Vorgeest						
0,01 ^a - 2 ha	1 433	1 549	1 322	1 240	+ 8	- 6
2 - 5 "	1 358	923	4 529	3 037	- 32	- 33
5 - 10 "	1 286	877	9 419	6 488	- 32	- 31
10 - 20 "	2 394	2 031	35 724	31 082	- 15	- 13
20 - 50 "	3 099	3 429	94 850	103 745	+ 11	+ 9
50 - 100 "	574	580	36 703	37 289	+ 1	+ 2
100 ha u. darüber	39	45	6 801	7 017	(+ 15)	+ 3
Zusammen	10 183	9 434	189 348	189 898	- 7	+ 0
Östliches Hügelland						
0,01 ^a - 2 ha	4 919	4 295	5 475	4 104	- 13	- 25
2 - 5 "	4 468	3 229	13 946	10 219	- 28	- 27
5 - 10 "	3 059	2 372	22 517	17 639	- 22	- 22
10 - 20 "	4 164	4 730	61 084	71 058	+ 14	+ 16
20 - 50 "	5 540	5 958	176 179	187 843	+ 8	+ 7
50 - 100 "	1 340	1 436	86 093	93 215	+ 7	+ 8
100 ha u. darüber	448	413	111 842	91 176	- 8	- 18
Zusammen	23 938	22 433	477 136	475 254	- 6	- 0
Schleswig-Holstein						
0,01 ^a - 2 ha	12 838	11 609	13 393	10 665	- 10	- 20
2 - 5 "	11 708	8 206	37 742	26 550	- 30	- 30
5 - 10 "	9 108	6 702	66 772	49 471	- 26	- 26
10 - 20 "	13 816	13 175	203 456	198 646	- 5	- 2
20 - 50 "	16 210	17 728	498 218	542 190	+ 9	+ 9
50 - 100 "	2 886	3 079	184 118	198 173	+ 7	+ 8
100 ha u. darüber	589	574	136 443	117 167	- 3	- 14
Insgesamt	67 155	61 073	1 140 142	1 142 862	- 9	+ 0

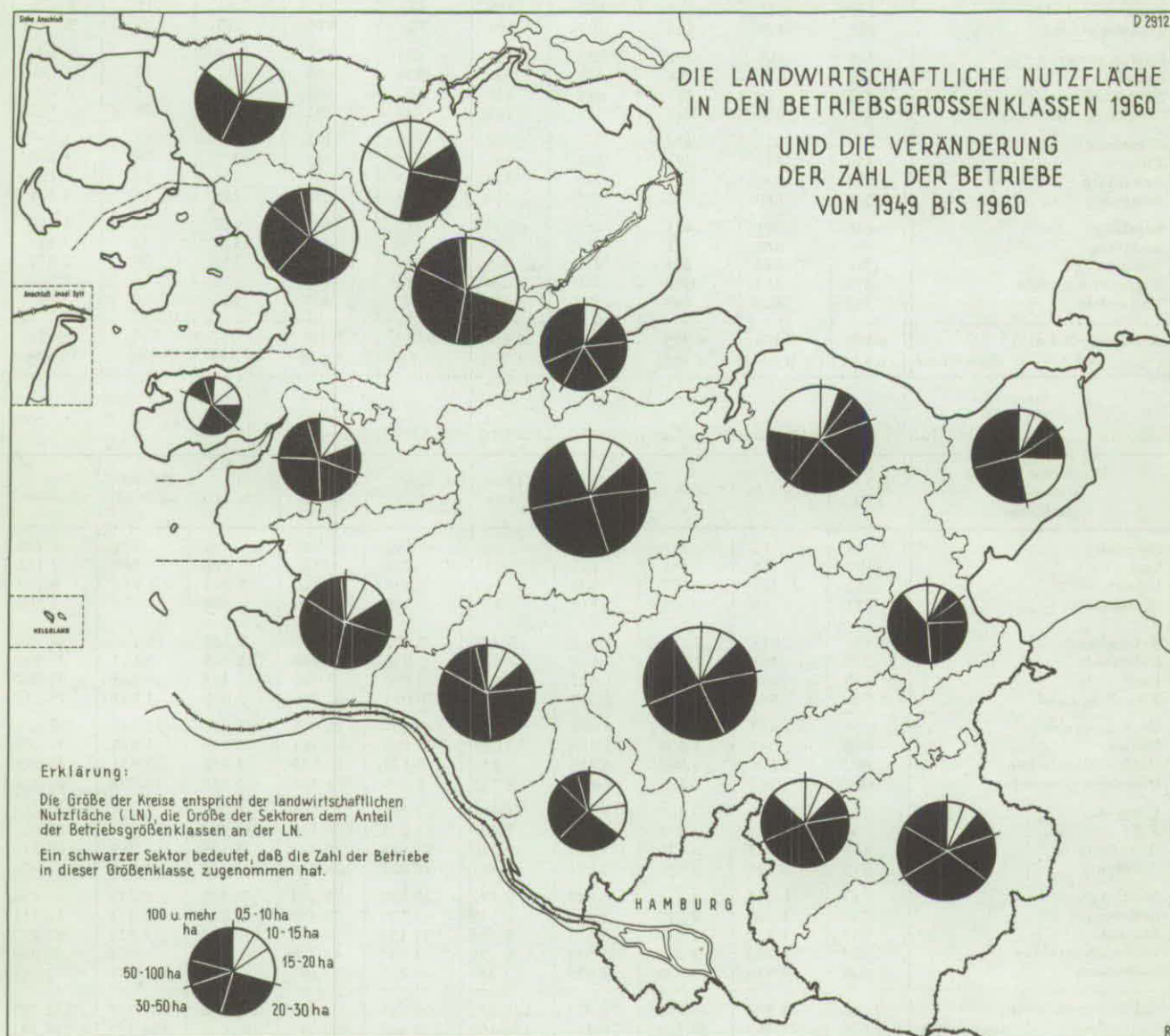
1) vorläufiges Ergebnis a) Ergebnisse für 0,5 - 2 ha können für 1949 nach Naturräumen nicht gebildet werden

den kleinen Gemeinden vollzieht. In der Größenklasse 10 - 20 ha beträgt der Rückgang in der Marsch und auf der Geest 10 bis 15%; im östlichen Hügelland ist bereits eine Zunahme von 14% zu verzeichnen. Als Gegenbewegung für diese Entwicklung ist eine Zunahme bei den Betriebsgrößenklassen von 20 - 50 ha festzustellen, sie beträgt 7 bis 12% und ist auf der Geest wesentlich größer als im östlichen Hügelland. Die Zunahme ebbt aus in der Größenklasse 50 - 100 ha; hier ist sie auf der Geest nur gering, etwas größer im östlichen Hügelland und am stärksten in der Marsch mit dem sehr großen Zuwachs von 20%. Das mag sowohl mit der Art der Bewirtschaftung als auch mit der traditionellen Arbeitsverfassung zusammenhängen. Bei der relativ geringen Anzahl von Betrieben über 100 ha wirkt sich eine auch nur unwesentliche Änderung in der Anzahl recht erheblich auf den Prozentsatz aus. Immerhin hat die Anzahl dieser Betriebe in der Marsch und in der Geest um 11 bzw. 9 Einheiten zugenommen, ohne dabei auf der Geest zu einer nen-

nenswerten Veränderung der Fläche dieser Betriebsgrößen zu führen. Die Zunahme in diesen Naturräumen wird weit überspielt von dem Rückgang im östlichen Hügelland (35 Einheiten). In diesem Gebiet liegt die Ursache in der starken Siedlungstätigkeit, an der Westküste dagegen mehr in der vorübergehenden Bewirtschaftungsform des aus dem Meer neugewonnenen Landes. Die Aufgliederung der Ergebnisse nach Naturräumen erklärt die Zunahme der Fläche seit 1949. Während auf der Geest seit 1949 praktisch keine Veränderung zu verzeichnen ist, hat das östliche Hügelland einen kleinen Schwund von 1 900 ha (0,4%) aufzuweisen, die Marsch hingegen eine Zunahme von rund 4 600 ha (3%). Man darf daher annehmen, daß die Zunahme der LN im Lande Schleswig-Holstein im wesentlichen auf die Landgewinnung an der Westküste zurückzuführen ist.

b) in den Kreisen

Regionale Unterschiede ergeben sich fernerhin bei der Betrachtung der einzelnen Betriebsgrößen-



ßenklassen in den Kreisen. Sie kommen in dem Anteil zum Ausdruck, den die jeweiligen Betriebsgrößenklassen an allen Betrieben und der ganzen LN ausmachen. Die Struktur wird bedingt durch die historische Entwicklung, wozu auch der Anteil zu rechnen ist, mit welchem die Kreise an den drei bzw. vier verschiedenen Naturräumen teilhaben, andererseits durch eine unterschiedliche Entwicklung, die verschiedene Ursachen haben kann. Von allen Kreisen des Landes gehören lediglich die Kreise Eiderstedt und Oldenburg nur einem Naturraum an (der Marsch bzw. dem östlichen Hügelland); die

übrigen Kreise werden von den Grenzen der natürlichen Landschaften zerschnitten.

Die Anteile, die die einzelnen Betriebsgrößenklassen in den Kreisen an der Fläche bzw. an der Zahl der Betriebe haben, gehen weit auseinander. In der Betriebsgrößenklasse von 0,5 - 2 ha beträgt der Anteil im Kreise Pinneberg 26% aller Betriebe überhaupt. Am geringsten ist der Anteil im Kreise Flensburg-Land mit 11% bei einem Landesdurchschnitt von 15%. In der Klasse von 2 - 5 ha ragt der Kreis Eiderstedt mit einem Anteil von 21% weit über den

Tab. 4a Die landwirtschaftlichen Betriebe nach Kreisen und Größenklassen 1960

Kreisfreie Stadt Landkreis	0,5 - 2 ha	2 - 5 ha	5 - 10 ha	10 - 15 ha	15 - 20 ha	20 - 30 ha	30 - 50 ha	50 - 100 ha	100 und mehr ha	Ins- gesamt
Flensburg	48	24	17	13	11	8	8	1	4	134
Kiel	91	72	17	13	15	10	9	3	3	233
Lübeck	145	89	65	33	19	30	36	38	12	467
Neumünster	51	18	11	9	10	7	12	7	-	125
Eckernförde	304	266	267	287	393	401	262	98	79	2 357
Eiderstedt	208	328	278	206	161	210	149	52	7	1 599
Eutin	341	241	157	107	140	156	252	244	35	1 673
Flensburg-Land	452	499	483	507	509	774	579	150	18	3 971
Hzgt. Lauenburg	745	455	298	323	381	480	602	213	51	3 548
Husum	528	613	554	470	608	830	476	127	12	4 218
Norderdithmarschen	432	423	415	349	338	392	343	151	18	2 861
Oldenburg (Holstein)	369	414	222	222	225	249	381	223	88	2 393
Pinneberg	926	603	434	367	362	519	312	67	11	3 601
Plön	450	589	307	324	444	599	515	227	70	3 525
Rendsburg	632	570	563	610	619	973	759	366	43	5 135
Schleswig	594	689	716	615	510	764	630	215	11	4 744
Segeberg	628	501	435	467	525	800	638	327	42	4 363
Steinburg	489	458	371	372	378	730	628	149	14	3 589
Stormarn	594	368	266	277	319	462	390	162	38	2 876
Süderdithmarschen	498	382	380	440	464	600	490	150	6	3 410
Südtondern	444	606	449	322	417	791	479	111	13	3 632
Schleswig-Holstein	8 969	8 208	6 705	6 333	6 848	9 785	7 950	3 081	575	58 454
" ohne Städte	8 634	8 005	6 595	6 265	6 793	9 730	7 885	3 032	556	57 495

Tab. 4b Die landwirtschaftliche Nutzfläche nach Kreisen und Größenklassen 1960

Kreisfreie Stadt Landkreis	0,5 - 2 ha	2 - 5 ha	5 - 10 ha	10 - 15 ha	15 - 20 ha	20 - 30 ha	30 - 50 ha	50 - 100 ha	100 und mehr ha	Ins- gesamt
Flensburg	50	75	107	155	186	192	282	56	623	1 726
Kiel	93	266	131	155	253	246	348	172	487	2 151
Lübeck	151	305	467	406	322	734	1 432	2 583	1 822	8 222
Neumünster	52	53	75	119	177	163	475	386	-	1 500
Eckernförde	354	833	2 037	3 636	6 835	9 872	9 883	6 367	18 263	58 080
Eiderstedt	261	1 103	2 020	2 564	2 826	5 046	5 649	3 305	1 157	23 931
Eutin	359	755	1 122	1 312	2 448	3 850	9 942	16 353	4 541	40 682
Flensburg-Land	543	1 593	3 581	6 335	8 907	19 021	22 000	9 630	3 543	75 153
Hzgt. Lauenburg	755	1 437	2 204	4 096	6 594	11 787	23 976	13 230	12 547	76 626
Husum	650	2 047	4 038	5 876	10 650	20 248	17 483	7 994	2 078	71 064
Norderdithmarschen	492	1 395	3 061	4 356	5 852	9 528	13 109	9 868	2 334	49 995
Oldenburg (Holstein)	409	1 263	1 686	2 824	3 932	6 205	14 721	15 085	18 799	64 924
Pinneberg	993	1 915	3 180	4 585	6 358	12 788	11 561	4 045	2 035	47 460
Plön	530	1 804	2 295	4 058	7 666	14 823	19 578	14 310	18 991	84 055
Rendsburg	687	1 883	4 179	7 604	10 840	23 644	29 026	23 585	7 765	109 213
Schleswig	717	2 299	5 332	7 723	8 805	18 917	24 049	13 420	1 514	82 776
Segeberg	647	1 657	3 222	5 849	9 170	19 595	24 294	21 125	8 277	93 836
Steinburg	508	1 466	2 745	4 655	6 575	17 725	23 462	9 244	2 371	68 751
Stormarn	618	1 137	1 929	3 424	5 564	11 437	14 964	10 488	7 729	57 290
Süderdithmarschen	557	1 266	2 861	5 520	8 101	14 747	18 718	9 600	674	62 044
Südtondern	526	2 010	3 235	4 070	7 330	19 215	17 682	7 406	1 827	63 301
Schleswig-Holstein	9 952	26 562	49 507	79 322	119 391	239 783	302 634	198 252	117 377	1 142 780
" ohne Städte	9 606	25 863	48 727	78 487	118 453	238 448	300 097	195 055	114 445	1 129 181

Landesdurchschnitt von 14% hinaus. Den geringsten Anteil weisen die Kreise Rendsburg, Segeberg und Süderdithmarschen mit gut 11% auf. Einen ähnlich hohen Anteil hat der Kreis Eiderstedt auch in der Betriebsgrößenklasse 5 - 10 ha mit 17%. Unter dem Landesdurchschnitt von 11% liegen die Kreise mit ausgeprägtem Großgrundbesitz: Plön, Lauenburg, Oldenburg und auch Eutin. Während in den bisher erwähnten Betriebsgrößenklassen in allen Kreisen ein Rückgang in der Zahl der Betriebe zu verzeichnen ist, macht in der Größenklasse 10 - 15 ha der Kreis Plön eine Ausnahme und weist als einziger Kreis gegenüber dem Rückgang in den übrigen Kreisen eine beachtliche Zunahme von 12% aus. Bei einem Landesdurchschnitt von 11% liegt die Spanne zwischen dem höchsten Anteil von 13% in Eiderstedt und dem geringsten von 6% in Eutin. Mit der Größenklasse von 15 - 20 ha beginnt in den meisten Kreisen des Landes die Zunahme der Anzahl der Betriebe und der LN. Die Kreise Husum, Pinneberg, Schleswig, Steinburg und Südtondern - alle mit einem hohen Anteil an Geestfläche - haben wenig Veränderung, im allgemeinen einen geringen Rückgang, der aber im Rahmen der Gesamtentwicklung bemerkenswert ist. Der Anteil dieser Betriebsgrößenklasse ist am höchsten im Kreise Eckernförde mit 17% aller Betriebe und 12% der LN, am geringsten im Kreise Eutin mit 8% bzw. 6%. Obgleich im Kreise Husum keine Zunahme zu verzeichnen ist, beträgt dort der Anteil bei der Anzahl der Betriebe 14% und 15% bei der LN und liegt damit weit über dem Landesdurchschnitt (12% bzw. 10%). Die Betriebsgrößenklasse von 20 - 30 ha ist die einzige, die in allen Kreisen eine Zunahme aufweist. In den Kreisen mit traditionell vorherrschend bäuerlichen Betrieben und geringem Anteil an Großgrundbesitz beträgt ihr Anteil bei den Betrieben im allgemeinen etwa 20% und bei der Fläche 25% - 30%. In diesem Zusammenhang sind die Kreise Südtondern, Steinburg, Flensburg-Land und Husum zu nennen. Umgekehrt sind in den Kreisen mit ausgeprägtem großbäuerlichen und Großgrundbesitz die Anteile gering und erreichen in Oldenburg und Eutin keine 10%. Die Betriebsgrößenklasse von 30 - 50 ha bietet kein einheitliches Bild: In den zwei Kreisen Eiderstedt und Oldenburg ist ein Rückgang zu verzeichnen, wenn auch nur von geringem Ausmaß. Den höchsten Anteil haben die Kreise Steinburg, Süderdithmarschen, Lauenburg und Schleswig, bei denen er 30% der jeweiligen gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche übersteigt. Überraschenderweise verzeichnet die Betriebsgrößenklasse von 50 - 100 ha in allen Kreisen mit Ausnahme von Flensburg-Land und Südtondern eine Zunahme. Den höchsten Anteil hat der Kreis Eutin mit 15% aller Betriebe und 40% der LN. Die niedrigsten Zahlen weisen die Kreise Pinneberg und Eckernförde auf (9% bzw. 11%). Bei

der Betriebsgrößenklasse von 100 und mehr ha haben die Kreise Eckernförde, Oldenburg und Plön trotz aller Siedlungsbestrebungen die weitesten höchsten Anteile an der LN: 31%, 29% und 23%. Über dem Landesdurchschnitt von 10% liegen noch die Kreise Lauenburg (16%), Stormarn (13%) und Eutin (11%). In den Kreisen der Westküste, in denen, wie bereits erwähnt, die Betriebe über 100 ha mehr geworden sind, sind die Flächenanteile wesentlich geringer: Eiderstedt 5%, Husum 3% und Norderdithmarschen 5%.

Überblickt man dieses überaus bunte Bild der unterschiedlichen Agrarstruktur in den Kreisen, so erkennt man, daß der überragende Anteil der Betriebe von über 100 ha in den entweder ganz oder zum größten Teil im östlichen Hügelland liegenden Kreisen weiterhin besteht. In denjenigen Kreisen, in denen seit altersher der bäuerliche Besitz überwiegt, ist der Anteil der bäuerlichen Betriebe weiterhin angewachsen.

Besonderheiten der Agrarstruktur einzelner Kreise

Als Kreise mit einer für sie besonders kennzeichnenden und auffallenden Agrarstruktur seien genannt die Kreise Eutin, Steinburg, Eiderstedt und Pinneberg. Der Kreis Eutin hat in seinem Bezirk auffallend viele Betriebe der Größenklasse 50 - 100 ha. Sie allein vereinigen in sich 40% der gesamten LN. Zusammen mit der Betriebsgrößenklasse von 30 - 50 ha haben sie 30% aller Betriebe und rund zwei Drittel der gesamten Fläche des Kreises inne. Demgegenüber ist gerade in diesem Kreis die Zahl der Betriebe von 5 - 10 ha äußerst gering.

Ganz ähnlich ist die Position des Kreises Steinburg im Rahmen aller Kreise des Landes. In der Betriebsgrößenklasse von 30 - 50 ha beträgt der Anteil der LN allein 34%! Die Bedeutung dieser Größenklasse für den Kreis ist auch daraus zu ersehen, daß die Zunahme der Betriebe von 1949 bis 1960 mehr als 13% beträgt. Zusammen mit der Betriebsgrößenklasse von 20 - 30 ha nehmen beide 60% der Gesamtfläche in Anspruch.

Neben diesen beiden Kreisen zeigt Eiderstedt eine ganz andere Struktur. Trotz des allgemeinen Rückganges in den beiden Betriebsgrößenklassen von 2 - 10 ha sind diese hier so vorherrschend, daß sie zusammen 38% aller Betriebe ausmachen, gegenüber dem Landesdurchschnitt von gut 26%. Ebenso einmalig wie der Kreis Eiderstedt mit dem Vorherrschen dieser beiden Betriebsgrößenklassen ist der Kreis Pinneberg mit seinem hohen Anteil an kleinen Betrieben; allein in die Betriebsgrößenklasse von 0,5 - 2 ha gehören trotz eines (geringen) Rückganges mehr als 25% aller Betriebe. Zusammen mit der Betriebsgrößenklasse

von 2 - 5 ha umfaßt sie mehr als 42% aller Betriebe. In diesem Kreis wird die Agrarstruktur und die starke Stellung der kleinen Betriebe durch die ausgedehnten Sonderkulturen bestimmt.

Die regionale Betrachtung der LZ 1960 läßt die keineswegs geringen Besonderheiten einzelner Kreise deutlich hervortreten.

Schleswig-Holstein im Bund

Die landwirtschaftliche Betriebszählung 1960 zeigt, daß an der Sonderstellung des Landes Schleswig-Holstein zum Bund in der Struktur der Betriebe zwischen den beiden letzten Zählungen kaum große Veränderungen zu verzeichnen sind; die Sonderstellung tritt nur noch schärfer hervor. Der Anteil Schleswig-Holsteins an den Betrieben mit mehr als 0,01 ha beträgt 4%, an der landwirtschaftlichen Nutzfläche hingegen 9%, womit die Eigenart des Landes Schleswig-Holstein mit seinem großen Anteil an bäuerlichen Familienbetrieben erneut unterstrichen ist. In der Gruppe der Betriebe von 10 - 100 ha beträgt der Anteil des Landes bei den Betrieben 8%, bei der Fläche 11%. Dementsprechend machen in Schleswig-Holstein diese Betriebe 56% aller Betriebe aus und nehmen 82% der gesamten LN in Anspruch, während im gesamten Bundesgebiet die Anteile 25% bzw. 64% betragen.

Unterschiede zu den Ländern

Im Vergleich zu den übrigen Ländern des Bundesgebietes ist das Gefälle von Norden nach Süden erhalten geblieben. Während bei der Zunahme der mittleren Betriebsgrößen die untere Grenze in Schleswig-Holstein und ebenso in Niedersachsen bei 15 ha liegt, ist in den Ländern Nordrhein-Westfalen und Hessen eine Zunahme bereits bei der Betriebsgrößenklasse von 10 - 15 ha festzustellen, und in den Ländern Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern beginnt sie bereits bei 7,5 ha. Die Zunahme bei den größeren Betrieben von 50 - 100 ha beschränkt sich auf die nördlichen Länder der Bundesrepublik: Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.

In allen Ländern hat die durchschnittliche Betriebsgröße zugenommen. Das ist eine natürliche Erscheinung, die sich aus der starken Verminderung der Betriebe und einer nur wenig veränderten LN ergibt. Das Ausmaß ist in den einzelnen Ländern unterschiedlich, am größten dort, wo die Zahl der kleinen Betriebe weit überwiegt, und am geringsten in denjenigen Ländern, wo der Anteil der größeren Betriebsgrößenklassen an der gesamten Fläche weit über dem Durchschnitt des Bundes liegt. Die unterschiedlichen mittleren Betriebsgrößen in den Ländern sind der äußere Ausdruck für das Gefälle der Betriebsgrößen von Nord nach Süd.

Wie es in Schleswig-Holstein zwischen den beiden Betriebszählungen entscheidende Veränderungen der regionalen Unterschiede innerhalb des Landes gibt, so sind sie auch in den übrigen Ländern im gleichen Umfange vorhanden. Sie sollten geprüft und beachtet werden, bevor aus der unterschiedlichen Struktur der Betriebsgrößen in den einzelnen Ländern wirtschaftlich-politische Rückschlüsse gezogen werden.

Die Dynamik in der Verlagerung der LN von 1949 bis 1960 ist in allen Ländern außerordentlich groß. Soweit sie aus den Ergebnissen der beiden Betriebszählungen erkennbar ist, betrug sie in Rheinland-Pfalz und Hessen mindestens 15% der Fläche von 1949; in Baden-Württemberg wechselten 13% der LN die Betriebsgrößenklasse, es folgt Nordrhein-Westfalen mit 8%. Dieser Umsatz war am geringsten in Schleswig-Holstein und Bayern mit 6% bzw. 5% der Fläche. Mit Ausnahme der Länder Schleswig-Holstein und Niedersachsen haben alle Länder mehr oder weniger große Einbußen in der LN erlitten. Die Zunahme in Schleswig-Holstein dürfte in erster Linie auf die Landgewinnung an der Westküste zurückzuführen sein, die gleichen Gründe scheinen in Niedersachsen vorzuliegen.

Die Veränderungen in der Betriebsgrößenstruktur des Landes sind in der Zeit von 1949 bis 1960 größer gewesen als je zuvor. Sie sind das Ergebnis der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung, unterstützt von wirksamen Maßnahmen der staatlichen Agrarpolitik.

Dr. Emil Meyer

Die Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1959

"Talsperre gebrochen - 500 Tote, 15 000 Verletzte". Eine solche Schlagzeile wäre geeignet, die Bevölkerung auf das Äußerste zu erregen und zu beunruhigen. Man würde verlangen, daß

rücksichtslos durchgegriffen würde, um eine Wiederholung zu verhüten. Daß die gleiche Zahl von Menschen innerhalb eines Jahres auf den Straßen Schleswig-Holsteins getötet und verletzt

wird, wird im allgemeinen wie etwas Unabänderliches hingenommen. Die Tatsache, daß jährlich durch den Straßenverkehr innerhalb der Bundesrepublik die Bevölkerung eines Ortes von der Größe Glückstadts ausgerottet und die dreier Großstädte mehr oder weniger schwer an ihrer Gesundheit geschädigt wird, sollte jedermann aus der Gleichgültigkeit aufschrecken. Da bei fast allen Unfällen menschliches Versagen im Spiel ist, kann nur Disziplin und Aufmerksamkeit allen Beteiligten Wandel schaffen. Psychologische Voraussetzung hierfür ist die Kenntnis der Größe der Gefahr.

Trotz der Bemühungen aller verantwortlichen Stellen ist auch 1959 die Zahl der Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden weiter gestiegen. Mit 12 200 Unfällen liegt sie um 11% höher als im Vorjahre. Hierbei ist die Entwicklung innerhalb von Ortschaften nicht so ungünstig. Tabelle 1 zeigt, daß auf den Ortsdurchfahrten der Bundesstraßen die Unfälle sogar abgenommen haben. Bei diesen Ortsdurchfahrten handelt es sich nicht nur um den Dörfer durchquerenden Fernverkehr, sondern zu einem guten Teil um innerstädtischen Verkehr auf den Hauptverkehrsstraßen. Durch seine zunehmende Dichte zwingt er immer mehr zum Kolonnenfahren. Hierbei kommt es zwar häufig zu Zusammenstößen, sie führen aber überwiegend nur zu Sachschaden. Personenschäden entstehen meist erst, wenn Fußgänger oder Zweiradfahrer an den Unfällen beteiligt sind. Ähnliches gilt wohl auch in gewissem Maße für die Ortsdurchfahrten von Landstraßen I. Ordnung. Auf den anderen Straßen ist der Verkehr noch nicht so dicht, daß sich diese mildernden Tendenzen bemerkbar machen.

Außerhalb der Ortschaften haben die Unfälle um 22% zugenommen. Würde diese stark unterschiedliche Entwicklung anhalten, so würden sich etwa um 1965 herum die Hälfte aller Unfälle außerhalb der Ortschaften ereignen. Das ist insofern bedenklich, als diese Unfälle mit besonders schweren Personenschäden verbunden sind. Drei Viertel aller Unfälle auf freier Strecke spielen sich auf Bundesstraßen und Landstraßen I. Ordnung ab. Die Fernverkehrsstraßen, besonders die Autobahn, haben eine überdurchschnittliche Zuwachsrate, da anscheinend hier die Verkehrsdichte erheblich zugenommen hat.

nend hier die Verkehrsdichte erheblich zugenommen hat.

Die Höhe des Blutzolls dieser Unfälle wird einem klar, wenn man daran denkt, daß innerhalb der letzten 10 Jahre jeder 20. Einwohner des Landes bei einem Verkehrsunfall getötet oder verletzt wurde. Auch 1959 verunglückten wieder 15 800 Menschen, das sind 13% mehr als im Vorjahre. Der Anstieg bei den Betroffenen ist also etwas größer als bei der Zahl der Unfälle. Dies zeigt sich auch in der Relation von Unfällen und Verunglückten. Während 1958 nur 1,27 Personen je Unfall verunglückten, waren es 1959 1,30. Es dürfte sich hier in erster Linie ein Strukturwandel des Verkehrs zeigen. Durch das Steigen des Anteils der Kraftwagen und das Zunehmen des Ausflugsverkehrs erhöht sich die durchschnittliche Besetzung der Fahrzeuge. Da dadurch mehr Menschen an einem Unfall beteiligt sind, ist es naheliegend, daß auch mehr verunglücken.

Die größte Gruppe der Unfallopfer stellen mit über 4 000 Personen die Benutzer von Personewagen (Tabelle 2). Sie haben zudem die größte Zuwachsrate. Hier liegt also ein kritischer Punkt der Entwicklung. Eine ähnlich große Zuwachsrate haben nur noch die Mopeds, deren Verunglückte aber zahlenmäßig nicht so sehr ins Gewicht fallen. Zwar entfallen etwa die Hälfte aller Verunglückten auf Zweiradfahrzeuge; man darf aber wegen der unterschiedlichen Entwicklung die einzelnen Gruppen nicht kurzerhand zusammenfassen. Die Zuwachsraten der Radfahrer und besonders der Motorradfahrer liegen nämlich unter dem Durchschnitt. Erfreulich ist es, daß die Zahl der verunglückten Fußgänger, deren Personenschäden immer besonders schwer sind, fast gar nicht zugenommen hat.

Die Schwere der Personenschäden, die man als Zahl der Getöteten und Schwerverletzten je 10 Leichtverletzte mißt, betrug 1959 im Durch-

Tab. 1 Unfälle mit Personenschaden nach der Straßenart

Straßenart	Innerhalb von Ortschaften			Außerhalb von Ortschaften		
	1958	1959	Veränd. in %	1958	1959	Veränd. in %
Bundesautobahn	x	x	x	83	116	+ 39,8
Bundesstraßen	2 514	2 479	- 1,4	1 416	1 758	+ 24,2
Landstraßen I. O.	1 889	1 985	+ 5,1	1 198	1 366	+ 14,0
Landstraßen II. O.	328	401	+ 22,3	253	318	+ 25,7
Andere Straßen	3 035	3 382	+ 11,4	295	391	+ 32,5
Straßen insgesamt	7 766	8 247	+ 6,2	3 245	3 949	+ 21,7

Tab. 2 Verunglückte 1959

Art der Verkehrsbeteiligung	Getötete	Schwer- verletzte	Leicht- verletzte	Verunglückte		Schwere der Personenschäden ¹
				insgesamt	Veränd. geg. 1958 in %	
Auf Kraftträdern	81	1 041	2 364	3 486	+ 3,8	4,7
Personenkraftwagen	135	1 268	2 754	4 157	+ 28,9	5,1
Lastkraftwagen	14	140	330	484	+ 1,7	4,7
Mopeds	45	610	1 409	2 064	+ 27,0	4,6
Fahrrädern	64	627	1 967	2 658	+ 10,8	3,5
Als Fußgänger	162	1 029	1 571	2 762	+ 0,4	7,6
Sonstige	3	50	166	219	+ 7,4	3,2
Insgesamt	504	4 765	10 561	15 830	+ 12,8	5,0
davon Männer	396	3 452	7 650	11 498	+ 12,7	5,0
Frauen	108	1 313	2 911	4 332	+ 12,9	4,9

1) Getötete und Schwerverletzte je 10 Leichtverletzte

schnitt 5,0. Sie ist mit den Vorjahren nicht vergleichbar, da die Erhebungsmethode gewechselt hat. Nach der heutigen Methode ist es leichter als bisher möglich, festzustellen, ob der Verletzte, der einer Klinik zugeführt wurde, dort aufgenommen oder nur ambulant behandelt wurde. Danach richtet sich aber damals wie heute die Bezeichnung als Schwer- oder Leichtverletzter. Diese Verbesserung hat eine niedrigere Meßzahl für die Schwere der Personenschäden ergeben. Man kann aber trotzdem feststellen, daß die Schwere in den letzten Jahren etwas gesunken ist. Nächste den Fußgängern haben die Personenwagenbenutzer die schwersten Personenschäden. Eigentlich sollte man erwarten, daß die Personenschäden der Motorradfahrer schwerer sind, da sie durch keinen Fahrzeugaufbau geschützt werden. Das ist auch in der Tat so und zeigt sich, wenn man nach Ortslagen trennt. Innerhalb von Ortschaften beträgt die Schwere der Personenschäden bei Benutzern von Personenwagen 3,3 und von Kraftfahrzeugen 3,5, außerhalb 6,5 und 7,8. Da aber drei Fünftel der Personenwagenbenutzer und nur ein Drittel der Motorradfahrer außerhalb von Ortschaften verunglücken, verschieben sich die Verhältnisse in der Zusammenfassung.

Einen klaren Überblick über die Schwerpunkte des Unfallgeschehens erhält man, wenn man sich auf die Betrachtung der Getöteten und Schwerverletzten beschränkt, wie es in der Tabelle 3 geschieht. In der Gliederung nach der Verkehrsbeteiligung bilden innerhalb der Ortschaften die Fußgänger die größte Gruppe. Daneben spielen die Zweiradfahrer die entscheidende Rolle. Von der relativ günstigen Entwicklung dieser Gruppe haben wir uns aber eben überzeugt. Außerhalb der Ortschaften springen

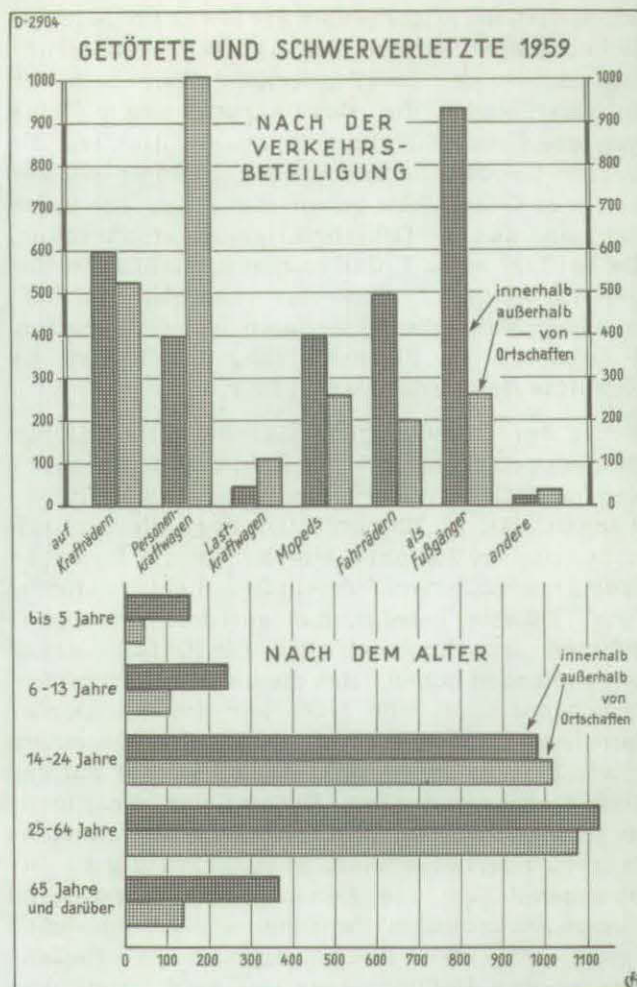
Tab. 3 Getötete und Schwerverletzte 1959

a) nach der Verkehrsbeteiligung

Art der Verkehrsbeteiligung	Innerhalb	Außerhalb
	von Ortschaften	
Auf Kraftfahrzeugen	599	523
Personenkraftwagen	396	1 007
Lastkraftwagen	44	110
Mopeds	398	257
Fahrräder	493	198
Als Fußgänger	932	259
Andere	20	33
Insgesamt	2 882	2 387

b) nach dem Lebensalter

Lebensalter	Innerhalb	Außerhalb
	von Ortschaften	
bis 5 Jahre	156	47
6 " 13 "	247	108
14 " 24 "	983	1 015
25 " 64 "	1 129	1 079
65 Jahre und darüber	367	138
Insgesamt	2 882	2 387



mit über 2 Fünfteln der Opfer die Personenwagenbenutzer ins Auge. Hier war schon ein kritischer Punkt festgestellt worden. Gliedert man nach dem Alter, so muß man die unterschiedliche Zahl von Jahrgängen in den einzelnen Gruppen bedenken. Die Zahlen der Kinder und der alten Leute lassen sich mit den anderen Gruppen wegen der Unterschiede in der Verkehrsbeteiligung schwer vergleichen. Auch für die Gruppe der 14- bis 24jährigen gilt dies noch zum Teil, da nicht alle Jahrgänge dieser Gruppe ein Kraftfahrzeug führen dürfen. Trotzdem liegt sie an der Spitze. Mit ihren nur 11 Jahrgängen hat sie fast so viel Unfallopfer wie die nächste Gruppe mit 40 Jahrgängen. Als einzige Gruppe hat sie außerdem ihren Schwerpunkt außerhalb der Ortschaften. Hier ist also ein weiterer kritischer Punkt.

Die beiden kritischen Punkte, die eben nur nach ihrem augenblicklichen Gewicht herausgeschält wurden, zeigen aber auch eine bedrohliche Entwicklung. Hierzu ist in der Tabelle 4 mit dem Jahre 1954 verglichen worden, wobei alle Unfallopfer, also einschließlich der Leichtverletzten, betrachtet werden. 1954 wurden innerhalb von Ortschaften 8 146 Personen getötet und verletzt und außerhalb 2 971, 1959 dagegen 10 105 und 5 725. Mit einer weit überdurchschnittlichen

Tab. 4 Verunglückte 1954 und 1959
a) nach der Verkehrsbeteiligung

Art der Verkehrsbeteiligung	Innerhalb		Außerhalb		Veränderung 1959 gegen 1954 in %	
	von Ortschaften				innerhalb	außerhalb
	1954	1959	1954	1959		
	Verunglückte in %						von Ortschaften
Auf Krafträdern	30	23	31	21	- 6	+ 30
Kraftwagen ¹	13	18	37	51	+ 78	+ 168
Fahrrädern ²	32	36	21	20	+ 40	+ 83
Als Fußgänger	24	23	10	8	+ 16	+ 47
Andere	1	1	1	1	- 54	- 8
Insgesamt	100	100	100	100	+ 24	+ 93

1) Pkw, Lkw, Kraftomnibus, sonstige Kraftfahrzeuge 2) Fahrräder und Mopeds

b) nach dem Lebensalter

Lebensalter	Innerhalb		Außerhalb		Veränderung 1959 gegen 1954 in %	
	von Ortschaften				innerhalb	außerhalb
	1954	1959	1954	1959		
	Verunglückte in %					
	von Ortschaften					
bis 5 Jahre	5	4	2	2	+ 2	+ 108
6 " 13 "	9	8	6	4	+ 8	+ 50
14 " 24 "	30	39	31	43 ^a	+ 64	+ 163
25 " 59 "	45	41 ^a	54	46 ^a	.	.
60 Jahre und darüber	12	8 ^b	8	5 ^b	.	.
Insgesamt	100	100	100	100	+ 24	+ 93

a) 25 bis 64 Jahre b) 65 Jahre und darüber

Zuwachsrates heben sich die Personenwagenbenutzer in beiden Ortslagen heraus. Ihre Anteile sind deshalb auch erheblich gestiegen. Eine besonders ungünstige Entwicklung nahm auch die Verunglückung der Rad- und Mopedfahrer, die hier zusammengefaßt werden mußten. In der Aufgliederung nach dem Alter zeigt sich der Schwerpunkt der Zunahme in der Gruppe der 14- bis 24jährigen. Es fällt auch noch auf, daß Kinder und, wie sich aus den absoluten Zahlen abschätzen läßt, auch alte Leute jetzt häufiger auf freier Strecke verunglücken. Das tun sie aber in erster Linie als Mitfahrer in

Kraftfahrzeugen und nicht als selbständig handelnde Verkehrsteilnehmer.

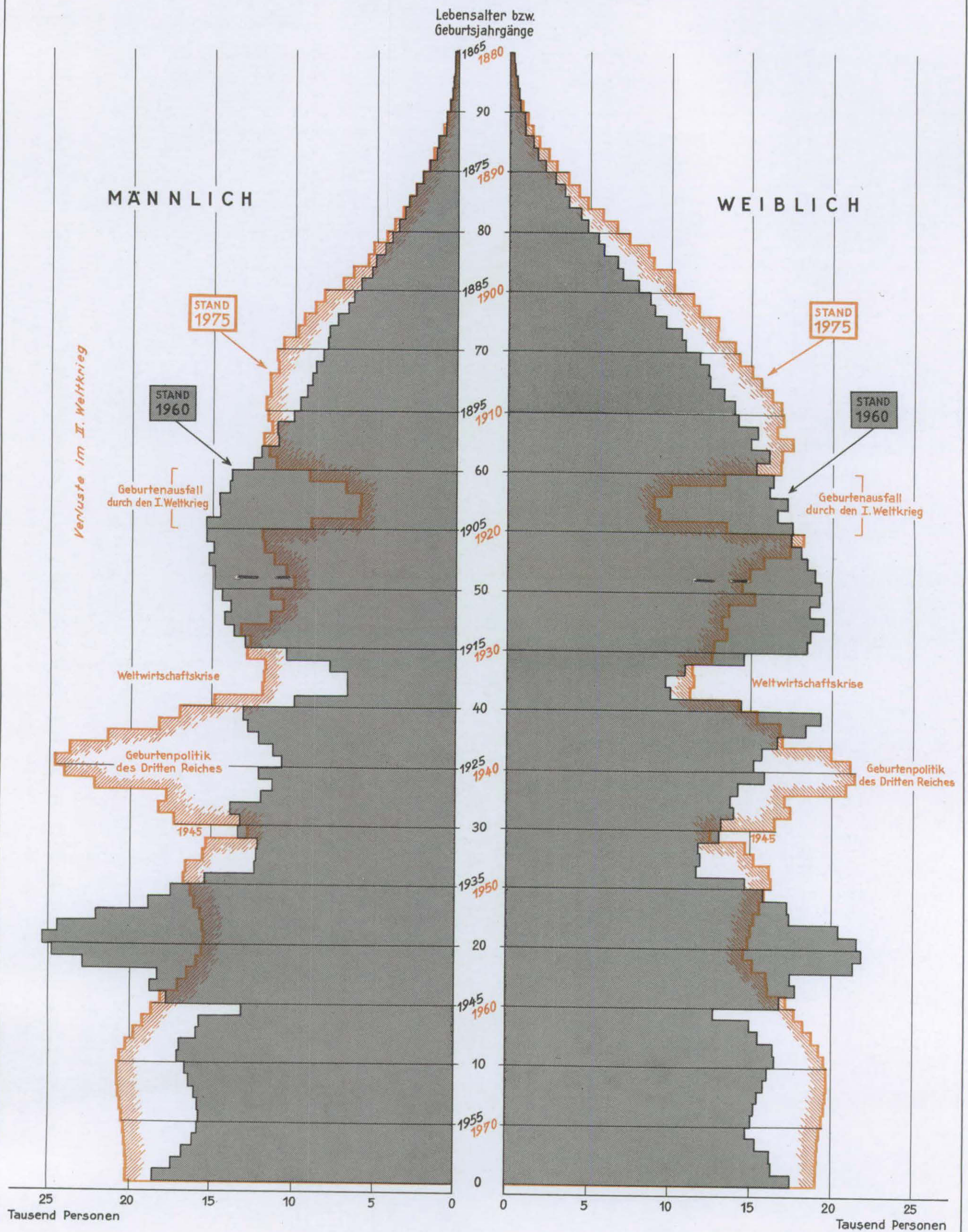
Kombiniert man Verkehrsbeteiligung und Lebensalter (Tabelle 5), so lassen sich die kritischen Stellen noch klarer erkennen. Die 18- bis 24jährigen stellen 60% der verunglückten Führer von Motorrädern und fast den gleichen Anteil unter den Mitfahrern. Ein Drittel der Opfer unter den Pkw-Fahrern und Mitfahrern entfällt auf diese 7 Jahrgänge. Die Hälfte der verunglückten Mopedfahrer gehört den 14- bis 24jährigen an, wobei ein Drittel der Opfer der Gruppe der 18- bis 24jährigen zuzurechnen ist. Auch 40% der Radfahrer entstammen diesen 11 Altersjahrgängen. Nur unter den Fußgängern nehmen sie mit 15% einen dem Bevölkerungsanteil etwa entsprechenden Platz ein. Die Tabelle zeigt auch, daß fast in allen Gruppen mehr Kraftwagenbenutzer außerhalb der Ortschaften verunglücken als innerhalb. Da die Kraftwagenbenutzer insgesamt fast ein Drittel der Verunglückten ausmachen und ihr Anteil an der Gesamtzahl sich erhöht, werden sie immer mehr das Bild bestimmen.

Die Schwere der Personenschäden, also die Zahl der Toten und Schwerverletzten auf je 10 Leichtverletzte, zeigt bemerkenswerte Unterschiede zwischen den Altersgruppen. Bei den Kindern bis zu 5 Jahren beträgt sie 6,1 und ist damit verhältnismäßig hoch, bedingt durch den großen Anteil der Fußgänger, die immer besonders schwer betroffen werden. Die Schwere sinkt dann ab und erreicht ihr Minimum mit 3,8 in der Gruppe der 14- bis 17jährigen. Bei ihnen ist der Fußgängeranteil recht gering. Sie verunglücken in erster Linie als Radfahrer und auch als Mopedfahrer. In der folgenden Altersgruppe der 18- bis 24jährigen springt die Schwere der Personenschäden auf 4,7, da nun die Kraftfahrzeugbenutzung im Vordergrund steht. Dabei hat diese Altersgruppe als Radfahrer (2,5 gegen 3,5)

Tab. 5 Verunglückte nach Verkehrsbeteiligung und Lebensalter

Art der Verkehrsbeteiligung		bis 5 Jahre		6 – 13 Jahre		14 – 24 Jahre		25 – 64 Jahre		65 Jahre und darüber		Insgesamt	
		innerhalb	außerhalb	innerhalb	außerhalb	innerhalb	außerhalb	innerhalb	außerhalb	innerhalb	außerhalb	innerhalb	außerhalb
		von Ortschaften											
Führer } Mitfahrer }	von Krafträdern	- 9	- 1	- 17	- 7	1 041 373	544 214	683 160	335 87	9 2	4 -	1 733 561	883 309
Führer } Mitfahrer }	von Pkw	- 33	- 26	- 43	- 57	230 304	413 576	538 401	784 607	16 38	30 61	784 819	1 227 1 327
Führer } Mitfahrer }	von Lkw	- 2	- 2	- 5	- 2	40 27	60 61	78 38	112 50	- 2	1 4	118 74	173 119
Führer } Mitfahrer }	von Mopeds	- 2	- 1	2 11	- 4	712 32	271 16	665 9	265 5	45 -	24 -	1 424 54	560 26
Führer } Mitfahrer }	von Fahrrädern	5 16	5 6	251 8	83 3	868 -	166 -	819 2	213 -	148 -	65 -	2 091 26	532 9
Fußgänger		362	58	450	80	312	99	674	137	509	81	2 307	455
Andere		8	1	9	15	12	27	67	52	18	10	114	105
Insgesamt		437	100	796	251	3 951	2 447	4 134	2 647	787	280	10 105	5 725

DER ALTERSAUFBAU DER SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN BEVÖLKERUNG ANFANG 1960 UND VORAUSBERECHNET FÜR 1975



und als Mopedfahrer (4,5 gegen 4,7) leichtere Schäden als der Durchschnitt aller Altersgruppen. Als Führer von Personenwagen verunglücken sie aber besonders schwer (5,4 gegen 4,8 im Durchschnitt aller Altersgruppen oder 4,1 in der Gruppe der 35- bis 44jährigen). Auch unter den Motorradfahrern sind ihre Unfälle die schwersten. In den folgenden Altersgruppen nimmt die Schwere zunächst ab und sinkt bei den 35- bis 44jährigen auf 4,5. Hier wirken zwei Tendenzen einander entgegen: Der Übergang vom Zweiradfahrzeug zum Wagen verbessert die Situation, die körperliche Widerstandsfähigkeit verringert sich aber. Diese letzte Tendenz setzt sich nun auch weiterhin durch, so daß die Schwere wieder steigt. Sie erreicht in der Gruppe der über 65jährigen mit 9,0 ihren Höhepunkt.

Innerhalb der Ortschaften sind die Personenschäden mit 4,0 im Durchschnitt leichter. Auf freier Strecke beträgt die Meßzahl 7,2. Wenn auch die Fußgänger am schwersten verunglücken, so ist doch beachtlich, daß die Kraftfahrzeugbenutzer auf freier Strecke genauso schwer verunglücken wie die Fußgänger innerhalb der Orte (Meßzahl 6,8). Auf freier Strecke schneiden die Motorradfahrer und die Mitfahrer von Personenwagen noch schlechter ab. Es bedarf der Anstrengung aller, dem Tod auf der Straße Einhalt zu gebieten. Die Schwerpunkte, an denen Gegenmaßnahmen anzusetzen haben, sind klar zu erkennen.

Dipl.-Math. Gerhard Schaub

Vergleiche auch: "Die Straßenverkehrsunfälle im Jahre 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 318 (Dezember) und "Die Straßenverkehrsunfälle im Jahr 1959" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 296 (Mai)

Die Bauwirtschaft im Jahre 1960

Ergebnisse der Totalerhebung vom 31.7.1960

Überblick

Die Zahl der Betriebe war - wie schon seit längerer Zeit - auch 1960 wieder niedriger als im Vorjahr. Die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten (60 895) und der baugewerbliche Umsatz (1,1 Mrd. DM) erreichten jedoch einen neuen Höchstwert.

Bei der Totalerhebung am 31. 7. 1960 wurden 2 485 Betriebe mit 63 935 Beschäftigten gezählt. Dabei hat sich die Zahl der Betriebe gegenüber 1959 um 47 (- 2%) verringert, die Zahl der Beschäftigten um 566 (+ 1%) erhöht. Von dem Rückgang der Betriebszahl wurden - mit einer einzigen Ausnahme - nur die Betriebe mit 1 - 9 Beschäftigten betroffen. 48 von 79 Abgängen dieser Größenklassen waren Einmannbetriebe. Hier handelt es sich allerdings nicht nur um "echte" Abgänge (Abmeldung infolge Alter oder Ablebens des Inhabers u. dgl.), sondern auch um Betriebe, deren Alleininhaber eine Landwirtschaft betreibt, nur noch nebenbei einige handwerkliche Reparaturen ausführt und daher Jahresumsätze in der Größenordnung von nur 100 bis 200 DM erzielt. Solche Betriebe sind aus der Totalerhebung gestrichen worden. In der Hauptsache spielt aber wohl bei der Löschung der Firmen der Umstand eine Rolle, daß heute ein Betrieb, dem die Mittel zur Anschaffung moderner Baumaschinen fehlen, weder rentabel noch konkurrenzfähig ist.

Die Zahl der mittleren Betriebe (10 - 199 Beschäftigte) betrug Mitte des Jahres 1 247 (30 mehr als 1959). Die Zahl der Großbetriebe (200 und mehr Beschäftigte) hat um 2 auf 32 zuge-

Tab. 1 Betriebe und Beschäftigte nach Größenklassen

Betriebe mit ... Beschäftigten	Betriebe			Beschäftigte		
	am 31. Juli		Veränd.	am 31. Juli		Veränd.
	1959	1960		1959	1960	
1	329	281	- 48	329	281	- 48
2 - 4	467	442	- 25	1 353	1 286	- 67
5 - 9	489	483	- 6	3 335	3 307	- 28
10 - 19	467	482	+ 15	6 411	6 573	+ 162
20 - 49	435	434	- 1	13 657	13 639	- 18
50 - 99	217	229	+ 12	15 313	15 804	+ 491
100 - 199	98	102	+ 4	13 777	13 510	- 267
200 - 499	28	30	+ 2	7 959	8 386	+ 427
500 - 999	2	2	-	1 235	1 149	- 86
1 000 und mehr	-	-	-	-	-	-
insgesamt	2 532	2 485	- 47	63 369	63 935	+ 566

nommen. Man kann sagen, daß die Tendenz zur Vergrößerung der Betriebe im allgemeinen etwas deutlicher gewesen ist, als im Vorjahr (26 Beschäftigte je Betrieb gegenüber 25 im Vorjahr).

Die Bautätigkeit hatte im Jahre 1960 infolge der verhältnismäßig milden und trocknen Witterung zum Jahresbeginn eine sehr günstige Ausgangsposition, hinzu kamen auch noch die Auswirkung der Maßnahmen zur Förderung des Winterbaus und der ungewöhnlich große Bauüberhang - rund 27 000 noch nicht bezugsfertige Wohnungen. Auf diese Umstände ist es zurückzuführen, daß die Zahl der Beschäftigten im Januar und Februar mit 54 670 und 53 240 eine für diese Monate nie gekannte Höhe erreichte. Auch im März überstieg sie mit 60 197 noch den Vorjahreswert um 6%. Bis Mitte des Jahres lag sie noch über den Vorjahreswerten, erst ab

August 1960 darunter, ab Juni sogar auch unter denen von 1958. Diese Entwicklung geht in der Hauptsache auf den Tiefbau zurück, dessen Beschäftigung fast immer unter dem Stand des Vorjahres blieb. Bis Mitte 1960 mußten im Straßenbau sogar in größerem Umfang Facharbeiter entlassen werden, da Anschlußaufträge der öffentlichen Hand fehlten. Dies hängt offenbar mit der Empfehlung des Bundeswirtschaftsministeriums zusammen, 30% der Bauaufträge in die Wintermonate zu verlegen. Auch die fortschreitende Technisierung, besonders auf dem Gebiete des Straßenbaus, dürfte bei dieser Entwicklung mitgewirkt haben. Das von den Straßenbauunternehmen entlassene Personal wurde natürlich in anderen Branchen sofort aufgenommen, was bei der nach wie vor angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt nicht verwunderlich ist.

Eine Gliederung der Beschäftigten nach ihrer Stellung im Betrieb - Ergebnisse der Totalerhebung - zeigt, daß sich die Anteile der einzelnen Gruppen an allen Beschäftigten nicht wesentlich geändert haben. Die Zahl der gewerblichen Lehrlinge (einschl. Umschüler, Anlernlinge und Praktikanten) ist - wie schon in den vorhergehenden Jahren - auch im Jahre 1960 zurückgegangen (- 358 = 7%). Die Ursache dafür liegt neben der schwachen Besetzung der z. Z. in die Praxis kommenden Jahrgänge auch darin, daß sich die Jugend mehr für andere Handwerke oder für Büroarbeit interessiert, als für den Bau.

Die Anzahl der im Juli 1960 an 26 Arbeitstagen geleisteten Arbeitsstunden betrug 10,6 Mill., das ist fast 6% weniger als im Vorjahr (allerdings bei 27 Arbeitstagen). Wenn auch der Wohnungsbau am stärksten von allen Bauarten abgenommen hat (- 11%), so entfallen auf ihn doch noch immer die meisten Arbeitsstunden (43% gegenüber 46% im Vorjahr). Bemerkenswert ist die verhältnismäßig starke Zunahme der im gewerblichen und industriellen Bau (+ 15%) und der im öffentlichen Hochbau (+ 19%) geleisteten Stunden, wodurch auch der Anteil dieser beiden Bauarten an den Gesamtstunden von 9 auf 11 bzw. von 6 auf 8% stieg. Die Zunahme im gewerblichen Bau erklärt sich in der Hauptsache aus der Errichtung einiger Kühlhäuser sowie dem Aus- und Umbau von Gaswerken auf Erdgasbetrieb. Die geringere Zahl der geleisteten Arbeitsstunden im öffentlichen Tiefbau (- 9%) ist auf den Abschluß verschiedener umfangreicher Baumaßnahmen z. B. Atomkraftwerk Geesthacht, Bongsil (Eindeichung Husum) und andere sowie auf die Fertigstellung verschiedener Flugplätze für die Bundeswehr zurückzuführen.

Die im Juli 1960 gezahlte Lohnsumme betrug 31,7 Mill. DM, das sind 7% mehr als im Juli 1959. Diese Zunahme geht in der Hauptsache auf die im Mai 1960 in Kraft getretenen

Lohnerhöhungen zurück, da ja die Beschäftigtenzahl nur 1% über dem Vorjahreswert lag und die Zahl der Arbeitsstunden sogar 6% niedriger war. Auch die Gehälter sind von 1,6 auf 1,8 Mill. DM - das sind sogar 14% - gestiegen. Das durchschnittliche Gehalt je Angestellten betrug 640 DM gegenüber 596 DM im Juli 1959.

Der bei der Totalerhebung erfragte Umsatz für das ganze Kalenderjahr 1959 hat mit 951,8 Mill. DM (+ 20%) einen neuen Höchstwert erreicht. Nach vorläufigen Berechnungen dürfte im Jahre 1960 die Milliarden-Grenze überschritten worden sein. Der im Juli 1960 erzielte Umsatz war mit 102,2 Mill. DM um 7% höher als im Juli des Vorjahres.

Die Umsatzanteile der einzelnen Bauarten am Gesamtumsatz haben sich im Juli gegenüber dem Vorjahr nur ganz unbedeutend verändert.

Tab. 2 Umsatz nach Bauarten

Bauart	Baugewerblicher Umsatz				
	im Juli 1959		im Juli 1960		Veränd. in %
	1 000 DM	%	1 000 DM	%	
Wohnungsbau	41 388	43	43 233	42	+ 4
Landwirtschaftlicher Bau	6 066	6	6 698	7	+ 10
Gewerblicher und industrieller Bau	10 147	11	10 940	11	+ 8
Öffentlicher und Ver- kehrsbau	38 186	40	41 371	40	+ 8
Insgesamt	95 787	100	102 242	100	+ 7

Bei der Gliederung der Beschäftigten nach Gewerbebezügen steht der Hoch- und Ingenieurbau (32 337 Beschäftigte) nach wie vor an erster Stelle. Auch hat sein Anteil an allen Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr von 44 auf 51% zugenommen. Die stärksten Veränderungen erfuhr jedoch der Hoch-, Tief- und Ingenieurbau, dessen Anteil von 21 auf 12% zurückging.

Die immer stärker werdende Mechanisierung der Bauwirtschaft ist nicht nur eine Folge des Mangels an Arbeitskräften - die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich nicht wesentlich verändert - und der dauernd steigenden Löhne, sie wird auch dadurch vorangetrieben, daß der nach wie vor scharfen Konkurrenz nur bei Anwendung kostensparender Baumethoden begegnet werden kann. Daher ist der Gerätebestand erheblich angewachsen, und zwar auch bei den Kleinbetrieben (1 - 9 Beschäftigte), was darauf hindeutet, daß heute selbst in kleinem Maßstab ein Wettbewerb ohne Einsatz von Baumaschinen aussichtslos ist. - Besonders stark vermehrte sich die Zahl der Bitumen-, Teer-, Gußasphaltkocher (+ 75 = 50%), größere Turmdrehkrane (+ 11 = 37%), Straßenbaumaschinen für Schwarzdecken (+ 103 = 27%), Fertiger für Schwarzdecken (+ 15 = 16%) und Betonmischer (+ 437 = 12%), auch die abermalige Zunahme der Stahlrohrgerüste (+ 169 t = 35%) - vor

allem bei den Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten - ist bemerkenswert. Bei alledem darf aber nicht übersehen werden, daß die gemeldeten Bestandszahlen nichts über die Veränderung der Kapazität der Baugeräte aussagen. Wenn z. B. ein veraltetes kleines Baugerät durch ein viel leistungsfähigeres, größeres ersetzt wurde, so ist dies aus den Zahlen nicht zu ersehen. Die effektive Mehrleistung wird also erheblich größer sein, als dem angegebenen Zuwachs in Prozent entspricht.

Handwerk und Industrie

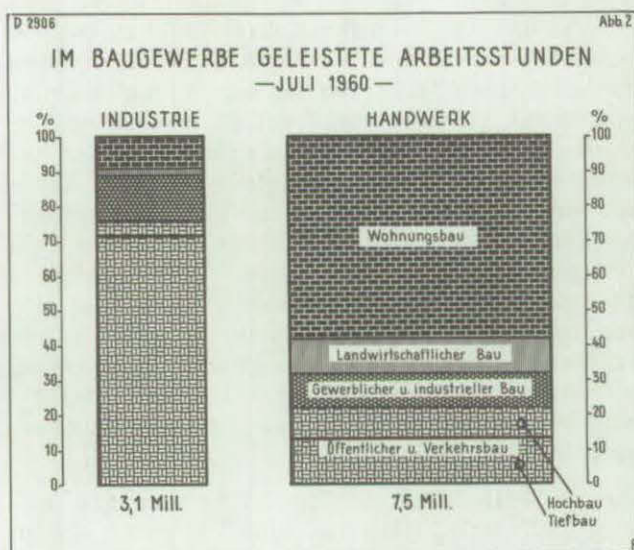
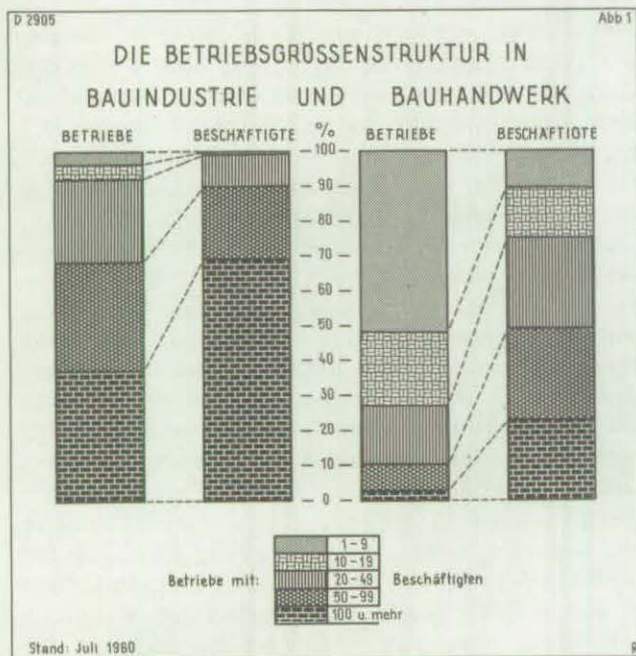
Von insgesamt 2 485 Betrieben mit 63 935 Beschäftigten gehörten 93% mit 72% der Beschäftigten (1959: 93% Betriebe mit 71% der Beschäftigten) zum Handwerk und 7% der Betriebe mit 28% der Beschäftigten zur Industrie. Letztere hatte 5 Betriebe und 495 Beschäftigte weniger als im Vorjahr, während beim Handwerk zwar die Betriebszahl um 42 zurückging, die Zahl der Beschäftigten aber um 1 061 stieg. In der gleichen Richtung haben sich auch im Vorjahr die Veränderungen bewegt.

Das Verhältnis Handwerk/Industrie - gemessen an der Beschäftigtenzahl - ist gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben. Im einzelnen zeigt die Abbildung 1, welche Anteile der Betriebe und Beschäftigten auf das Bauhandwerk und die Bauindustrie in den einzelnen Größenklassen entfallen. Von 1 206 Betrieben mit 1 - 9 Beschäftigten zählten sich 1 199, also über 99%, zum Handwerk und nur 7 zur Industrie. Auch in den darauffolgenden Größenklassen überwiegt noch das Handwerk. Eine Ausnahme bildet nur die Größenklasse "500 und mehr Beschäftigte", in der je 1 Betrieb zum Handwerk und zur Industrie gehörten. - Beim Handwerk haben die Größenklassen "20 - 49 Beschäftigte",

bei der Industrie die Größenklasse "100 - 499" die meisten Beschäftigten. Gemessen an der Beschäftigtenzahl lag der Schwerpunkt bis zur Größenklasse "50 - 99" beim Handwerk, von "100 - 499" ab bei der Industrie.

Die durchschnittliche Betriebsgröße (Anzahl der Beschäftigten je Betrieb) ist im Handwerk abermals unwesentlich (von 19 auf 20) gestiegen, in der Industrie jedoch wie schon im Vorjahr, unverändert geblieben (101). Einschneidende Strukturveränderungen hinsichtlich der verschiedenen Beschäftigtengruppen sind weder beim Handwerk noch bei der Industrie eingetreten; allerdings ist bemerkenswert, daß die Zahl der Facharbeiter, Helfer und Hilfsarbeiter¹ gegenüber dem Vorjahr bei der Industrie um 3% ab- und beim Handwerk um 4% zugenommen hat. Entsprechend haben sich auch die Anteilzahlen etwas geändert, und zwar bei der Industrie von 91 auf 90%, beim Handwerk von 80 auf 81%. Die Gruppe der gewerblichen Lehrlinge blieb bei der Industrie fast unverändert (408), fiel beim Handwerk aber um 7% auf 4 642. Der Umstand, daß schon im vergangenen Jahr die Lehrlingszahlen um 8% abgenommen haben, zeigt, daß die Nachwuchssorgen im Bauhauptgewerbe berechtigt sind.

Im Handwerk wurden im Juli 1960 insgesamt 7,5 Mill. Arbeitsstunden geleistet, das sind um 3% weniger als im Vorjahr. Wie in den vorhergegangenen Jahren lag der Schwerpunkt des Bauhandwerks auch diesmal wieder im Wohnungsbau, wenn auch sein Anteil etwas zurückgegangen (58%) ist. Demgegenüber nahmen die auf den öffentlichen und Verkehrsbau entfallenden Stunden um über 11% auf 1,7 Mill. zu und ihr Anteil an allen Stunden stieg von 20 auf 22%. Das überrascht, da gleichzeitig in der Bauindustrie auf den öffentlichen und Verkehrsbau um 13% weniger Stunden (2,3 Mill.) als im Vorjahr entfielen. In der Bauindustrie wurden im



1) siehe hierzu auch: "Begriffe und Methoden"

Wohnungs- und landwirtschaftlichen Bau weniger Arbeitsstunden geleistet als im Vorjahr. Lediglich der gewerbliche und industrielle Bau nahm um 23% zu; dies hängt vor allem mit dem bereits erwähnten Bau einer Reihe von Kühlhäusern sowie mit dem Um- und Ausbau von Anlagen für Erdgasverwertung zusammen. Der Anteil des gewerblichen und industriellen Baus an allen Stunden der Bauindustrie ist von 10 auf 14% gestiegen.

Von den insgesamt 31,7 Mill. DM, die im Juli 1960 an Löhnen gezahlt wurden, entfielen 21,9 Mill. DM (69%) auf das Handwerk, der Rest auf die Bauindustrie. Von den Gehältern (1,8 Mill. DM) lag der größte Teil, nämlich 52%, bei der Industrie. Die durchschnittliche Lohn- und Gehaltssumme je Beschäftigten betrug im Bauhandwerk 493 DM (1959: 455 DM), in der Bauindustrie 600 DM (1959: 576 DM).

Die Veränderungen der Umsätze gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum waren diesmal in den verschiedenen Zeitabschnitten, für die der Umsatz erfragt worden ist, besonders groß. So hat der Bauindustrie-Jahresumsatz 1959 um 10% (im Vorjahr um 22%) zugenommen, der handwerkliche Umsatz ist um 27% (im Vorjahr um 9%) gestiegen.

Sowohl die Bauindustrie als auch das Bauhandwerk haben ihren Gerätepark seit der letzten Totalerhebung vergrößert, das Handwerk jedoch - gemessen an der Anzahl der Geräte - in stärkerem Ausmaße als die Industrie. Während beim Handwerk nur der Bestand an Schürfwagen sank, wiesen bei der Industrie von 22 ausgewählten Gerätearten 6 Abgänge auf. Vermutlich hat man aber in der Industrie vielfach mehrere ältere und kleinere Baumaschinen durch weniger aber leistungsfähigere ersetzt.

Im einzelnen nahm beim Handwerk vor allem die Anzahl der Bitumen-, Teer-, Gußasphaltkoher (202%), der Lader und Schütter (62%), Planier- raupen (31%), Bagger (30%), Turmdrehkrane (28%), Förderbänder und Verdichtungsma- schinen (ohne Straßenwalzen) (je 16%), Kompresso- ren und Stahlrohrgerüste (je 13%) zu. Bei der Industrie gab es einen Zuwachs besonders an Stahlrohrgerüsten (+ 70%), Ladern und Schüt- tern (+ 26%), Motorspritzmaschinen (+ 17%), Kompressoren (+11%) und Planier- raupen (+10%).

Tab. 3

Verfügbare Baugeräte

Geräteart	Verfügbare Geräte am 31. 7.				Veränderung	
	1959		1960			
	Indu- strie	Hand- werk	Indu- strie	Hand- werk	Indu- strie	Hand- werk
Betonmischer	556	2 950	618	3 325	+ 62	+ 375
Turmdrehkrane	29	47	35	60	+ 6	+ 13
Bauaufzüge	193	1 364	211	1 506	+ 18	+ 142
Förderbänder	286	596	279	690	- 7	+ 94
Stahlrohrgerüste (in t)	189	288	321	325	+ 132	+ 37
Kompressoren	160	152	177	172	+ 17	+ 20
Bagger	371	207	378	269	+ 7	+ 62
Last-(Nutz-)kraftwagen	375	1 392	400	1 506	+ 25	+ 114
Zugmaschinen, Traktoren	43	72	50	75	+ 7	+ 3
Planiertraupen	196	111	216	145	+ 20	+ 34
Schürfwagen	15	13	10	8	- 5	- 5
Lader und Schütter	68	37	86	60	+ 18	+ 23
Straßenbaumaschinen insg. davon	275	136	258	248	- 17	+ 112
für Betonstraßen						
Fertiger und Verteiler	23	3	14	3	- 9	-
Brückenmischer	-	1	1	1	+ 1	-
für Schwarzdecken						
Fertiger	63	31	73	36	+ 10	+ 5
Mischanlagen	19	7	14	10	- 5	+ 3
Bitumen-, Teer-, Gußasphaltkoher	99	50	73	151	- 26	+ 101
Motorspritzmaschinen	71	44	83	47	+ 12	+ 3
Straßenwalzen	182	105	187	115	+ 5	+ 10
Verdichtungsmaschinen (ohne Straßenwalzen)	268	190	291	221	+ 23	+ 31
Rammen (ohne Handrammen)	213	128	188	142	- 25	+ 14

Begriffe und Methoden

Bei der im Juli eines jeden Jahres stattfindenden Totalerhebung im Bauhauptgewerbe werden folgende Gewerbebezüge erfasst: Hoch-, Tief- und Ingenieurbau, Zimmererei und Ingenieurholzbau, Dachdeckerei, Straßenbau, Schornstein-, Feuerungs-, Industrieofen- und Isolierbau, Abbruchbetriebe und Betriebe des Verputzer-, Stukkateur- und Gipsergewerbes. Die Betriebe der Bauinstallation, des Ausbau- und Bauhilfsgewerbes sowie Architektur-, Bauingenieur- und Vermessungsbüros bleiben unberücksichtigt.

Insgesamt wurden 2 638 (1959: 2 804 Betriebe) zur Berichterstattung aufgefordert, von denen seit der letzten Totalerhebung 153 erloschen waren, ruhten usw. Die Angaben von 19 Betrieben (im Vorjahr 14) mussten geschätzt werden; diese Schätzungen beeinflussten jedoch das Gesamtergebnis nicht.

Bei der diesjährigen Erhebung entfiel die Frage nach den Forderungen. Die Zimmerer wurden aufgegliedert nach "Betonbauer" und "Einschaler und Zimmerer", die "übrigen Facharbeiter" in "übrige Baufacharbeiter (Dachdecker, Isolierer, Stukkateure usw.)" und "sonstige Arbeitskräfte nach Tarifgruppe III (Kran- und Baggerführer, Schlosser usw.)".

Diese Aufgliederungen haben bei den berichtenden Firmen zu Missverständnissen bei der Zuordnung geführt; infolgedessen konnten nur die Gesamtsummen der Facharbeiter, Hilfsarbeiter und Helfer mit dem Vorjahr verglichen werden.

Dipl.-Ing. Erich Hirschbrich

Vergleiche auch: "Die Bauwirtschaft im Jahre 1959" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 111 (Mai) und "Das Bauhauptgewerbe im Jahr 1960" in Wirtschaft und Statistik 1961, S. 173 (März)

Kurzberichte

Die Obsternte 1960

Die Obsternte 1960 brachte mit rund 189 000 t 85% mehr Obst als im Durchschnitt der Jahre 1954 - 1959. Die in Schleswig-Holstein meist

vertretenen Kernobstarten Äpfel und Birnen haben zu diesem guten Ergebnis wesentlich beigetragen. Dazu kamen ebenfalls überdurchschnittliche Erntemengen bei den wichtigsten Steinobstarten. Dagegen brachten Himbeeren,

Die Obsternte 1960

Obstart	Schleswig-Holstein			Bundesgebiet ¹		
	1960	Veränd. 1960 geg. 1959	Stand 1960 Ø 1954- 1959 = 100	1960	Veränd. 1960 geg. 1959	Stand 1960 Ø 1954- 1959 = 100
	t	in %		1 000 t	in %	
Äpfel						
im Erwerbs- obstbau	50 406 ^a	+ 74	184	2 489	+ 192	+ 95
in Haus- und Kleingärten ²	76 851	+ 178	227			
Birnen	22 138	+ 174	206	634	+ 169	+ 79
Süßkirschen	3 045	+ 30	149	169	+ 92	+ 85
Sauerkirschen	7 006	+ 24	159	84	+ 36	+ 33
Pflaumen, Zwetschen	13 881	+ 61	172	499	+ 67	+ 69
Mirabellen, Renekloden	861	+ 45	135	35	+ 13	+ 38
Aprikosen	5	- 17	71	2	+ 45	+ 63
Pfirsiche	121	+ 89	139	34	+ 64	+ 53
Walnüsse	230	+ 92	183	10	+ 211	+ 46
Johannisbeeren	8 610	- 14	96	98	- 2	- 3
Stachelbeeren	4 601	- 5	99	63	+ 3	- 7
Himbeeren	1 663	+ 17	101	19	+ 18	+ 6
Erdbeeren für den Verkauf	3 040	+ 23	174	20	+ 2	+ 29
Insgesamt	192 458	+ 91	184	4 155	+ 132	+ 78

1) ohne Berlin 2) einschl. Obst an Straßen

a) einschl. Zuschlag für noch nicht voll tragende Apfelanlagen

Johannis- und Stachelbeeren etwa durchschnittliche Erntemengen. Zu der genannten Obstmenge von 189 000 t kamen noch 3 000 t Erdbeeren.

Die Obstbäume hatten 1959/60 allgemein viele Blüten angesetzt. Die Blüte begann ziemlich spät und die Gefahr, daß Spätfroste auftreten, war gemindert. Im Gegensatz zu 1959 entstanden allgemein keine Frostsäden. Da der Blüteverlauf von der Witterung begünstigt wurde, kam es zu beachtlichem Fruchtansatz. U. a. infolge der feuchten Witterung blieb der Fruchtfall 1960 gering, so daß die Obstbäume vielenorts einen reichen Behang aufwiesen. Mit 50 000 t im Erwerbsobstbau und bald 80 000 t in den Haus- und Kleingärten gab es eine Rekordapfelernte, die die sehr gute Ernte von 1958 noch wesentlich übertraf. Bei Birnen wurden fast dreimal so hohe Baumerträge erzielt wie 1959. Beim Steinobst war der Ertragsunterschied nicht so groß.

Auch im übrigen Bundesgebiet gab es eine sehr gute Obsternte. So wurden im gesamten Bundesgebiet fast doppelt soviel Äpfel geerntet wie im Durchschnitt der Jahre 1954 - 1959.

Mit etwa 2,5 Mill. t bestand über die Hälfte der gesamten Obstmenge 1960 im Bund aus Äpfeln. Birnen hatten einen Anteil von 15%, Pflaumen und Zwetschen von je 12%.

Dipl.-Landw. Georg Bartling

Vergleiche auch: "Die Obsternte 1959" in Stat. Monarsh. S.-H. 1960, S. 95 (April) und "Die Obsternte 1960" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 659 (November)

Der Personenkreis des Schwerbeschädigtengesetzes in Schleswig-Holstein

Das Schwerbeschädigtengesetz soll solche Beschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von mindestens 50% schützen und in das Erwerbsleben eingliedern, die ihre Schädigung in Folge des Krieges und der Besatzung, durch nationalsozialistische Verfolgungs- und Unterdrückungsmaßnahmen oder während der Berufsausübung erlitten haben. Den Schwerbeschädigten können auf Antrag minderbeschädigte Kriegs- und Arbeitsopfer und schwererwerbsbeschränkte Körperbehinderte gleichgestellt werden.

Ende 1960 wurden in Schleswig-Holstein reichlich 27 000 Schwerbeschädigte und 8 000 Gleichgestellte registriert.

Von 100 Schwerbeschädigten waren

87 schwerkriegsbeschädigt,
8 unfallbeschädigt¹,
5 blind,

von 100 Gleichgestellten waren

51 minderkriegsbeschädigt,
42 schwererwerbsbeschränkt,
7 minderbeschädigt.

In den zwei Jahren, von Ende 1958 bis Ende 1960, hat sich die Zahl der Schwerbeschädigten ein wenig verringert. Dieser Rückgang erklärt sich durch die allmähliche Abnahme des Bestandes an schwerkriegsbeschädigten. Der Kreis der übrigen Schwerbeschädigten hat sich in den zwei Jahren dagegen deutlich vergrößert (vergleiche die Tabelle). So stieg die Zahl der Personen, die ihre Beschädigung während der Berufsausübung erlitten haben, um 5%. Der Bestand der Blinden erweiterte sich sogar um ein Zehntel; diese auffallende Erhöhung ist allerdings zum Teil auf eine bessere Erfassung der Blinden zurückzuführen.

Der Personenkreis des Schwerbeschädigtengesetzes in Schleswig-Holstein

— Stand: 31. 12. —

	1958	1960	Veränderung	
			absolut	in %
Schwerbeschädigte	27 952	27 446	- 506	- 1,8
davon				
Schwerkriegsbeschädigte	24 648	23 915	- 733	- 3,0
Blinde	1 124	1 244	+ 120	+ 10,7
übrige Schwerbeschädigte	2 180	2 287	+ 107	+ 4,9
darunter Unfallbeschädigte	2 088	2 197	+ 109	+ 5,2
Gleichgestellte	6 769	7 997	+ 1 228	+ 18,1
davon				
Kriegsbeschädigte	3 619	4 049	+ 430	+ 11,9
Schwererwerbsbeschränkte	2 651	3 359	+ 708	+ 26,7
Minderbeschädigte	499	589	+ 90	+ 18,0
Schwerbeschädigte und Gleichgestellte zusammen	34 721	35 443	+ 722	+ 2,1

1) einschl. der wenigen NS- und Besatzungsgeschädigten

Im Gegensatz zur geringfügigen Verminderung der Schwerbeschädigtenzahl nahm der Kreis der Gleichgestellten um annähernd ein Fünftel zu. Am meisten wuchs die Zahl der gleichgestellten Schwererwerbsbeschränkten. Das sind Körperbehinderte, deren Erwerbsfähigkeit um die Hälfte und mehr gemindert ist. Diese Personen zählen jedoch nicht zu den Schwerbeschädigten, weil die Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit nicht aus den oben genannten Gründen, die für die Schwerbeschädigteneigenschaft maßgeblich sind, verursacht wurde. Auch die Zahl der gleichgestellten minderbeschädigten Kriegsverwehrten hat sich beachtlich vergrößert. Demnach beantragten in den letzten beiden Jahren, trotz der günstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt, noch eine beträchtliche Zahl erwerbsgeminderter Personen die Gleichstellung mit den Schwerbeschädigten, um deren Rechte auch für sich in Anspruch nehmen zu können.

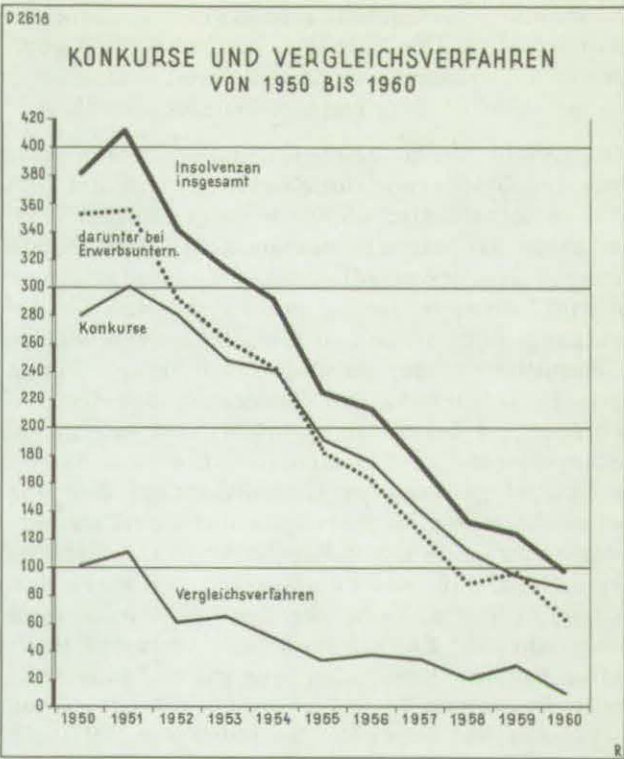
Dr. Enno Heeren

Vergleiche auch: "Der Personenkreis des Schwerbeschädigtengesetzes" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 139 (Juni)

Zahlungsschwierigkeiten in Schleswig-Holstein 1960

Der 1959 einsetzende Wirtschaftsaufschwung, der 1960 seinen vorläufigen Höhepunkt erreichte, ließ einen weiteren Rückgang der gerichtlich abgewickelten Insolvenzen erwarten: Mit 86 Konkursen und 10 Vergleichsverfahren hat dann auch die Zahl der Insolvenzen im Jahre 1960 den seit 1951 niedrigsten Stand erreicht¹. 1951 wurden nämlich etwa 300 Konkursverfahren und etwas mehr als 100 Vergleichsverfahren registriert. Im Laufe der letzten neun Jahre hat die Zahl der Insolvenzen ständig abgenommen (siehe Graphik Konkurse und Vergleichsverfahren 1950 - 1960). Verglichen mit dem Höchststand im Jahre 1951 hat sich die Zahl der Insolvenzen bis zum Jahre 1960 auf ein Viertel vermindert, dabei war der Rückgang der Konkurse nicht ganz so kräftig wie der der Vergleichsverfahren; 1951 wurden noch etwa zehnmal soviel Vergleichsverfahren durchgeführt wie 1960. Die nach dem 8. 5. 1945 gegründeten Erwerbsunternehmen weisen in allen Jahren einen verhältnismäßig

1) Allerdings können wirtschaftliche Schwierigkeiten, die nicht zu einem Konkurs oder Vergleichsverfahren vor dem Amtsgericht führen, sondern durch Moratorium, Schuldverlaß, Übernahme des Geschäfts oder in ähnlicher Weise bereinigt werden, durch die Insolvenztatistik, die sich auf die Angaben der Amtsgerichte stützt, nicht erfaßt werden. Daher kann aus den Ergebnissen der Insolvenztatistik nicht auf den allgemeinen Stand der Zahlungsmoral und der Zahlungsfähigkeit aller Schuldner geschlossen werden



konstanten Anteil an den Insolvenzen der Erwerbsunternehmen überhaupt nach, er bewegt sich zwischen 60 und 70%. Bei den angemeldeten Konkursen kommt es in allen Jahren bei einem beachtlichen Teil nicht zu einer Eröffnung des Verfahrens, da die Konkursmasse zur Bestreitung der Kosten des Verfahrens nicht ausreicht. Die meisten der mangels Masse abgelehnten Konkurse waren Nachlaßkonkurse. Der wirtschaftliche Schaden, der durch den vollständigen Ausfall der Konkursforderungen hervorgerufen wird, dürfte bei den Nachlaßkonkursen aber nicht sehr erheblich sein, da anzunehmen ist, daß es sich in diesen Fällen häufig um die endgültige Liquidierung von Schuldverhältnissen handeln dürfte, die mit dem Tod des

Tab. 1 Die insolventen Unternehmen nach Rechtsformen
1951, 1955 und 1960

Rechtsform	1951		1955		1960	
	Konkurse	Vergleiche	Konkurse	Vergleiche	Konkurse	Vergleiche
Nicht eingetragene Erwerbsunternehmen	124	48	79	13	31	2
Einzelfirmen	65	47	39	12	8	4
Personengesellschaften	18	11	14	9	8	3
Kapitalgesellschaften	34	5	14	-	6	1
Übrige Erwerbsunternehmen	3	-	2	-	-	-
Erwerbsunternehmen zusammen	244	111	148	34	53	10
darunter nach dem 8.5.1945 gegründet oder ansässig geworden	159	61	96	22	38	6
Sämtliche Gemeinschaftschuldner	301	111	191	34	86	10

Schuldners wirtschaftlich gegenstandslos geworden sind. Die Beträge, die bei diesen abgelehnten Verfahren verlorengelassen, halten sich in verhältnismäßig engen Grenzen.

Die Größe der möglichen Gläubigerverluste ist aus der Gliederung der Konkurse nach der Höhe der voraussichtlichen Forderungen ungefähr abzulesen. Da nur die voraussichtlichen Forderungen in grober Größenklassengruppierung ermittelt werden, ist es schwierig, aus der Besetzung der einzelnen Größenklassen auf den Gesamtbetrag der voraussichtlichen Forderungen zu schließen. Die Besetzung der Größenklassen ist teilweise so dünn, daß bei großen Spannweiten in den Gruppen die aus Durchschnitten gewonnenen Gesamtbeträge der voraussichtlichen Forderungen nur Annäherungswerte darstellen. Aus den Angaben läßt sich nur ermitteln, daß, wie zu erwarten, kleinere Konkurse in fast allen Jahren den größten Anteil an der Zahl der Fälle haben. Bei etwa der Hälfte aller Konkurse belaufen sich die voraussichtlichen Forderungen auf unter 50 000 DM. Großkonkurse, bei denen Forderungen von 1 Mill. DM und mehr angemeldet werden, sind verhältnismäßig selten. Im Jahre 1960 wurden von 2 Industrieunternehmen und von 2 anderen Gemeinschaftschuldern Konkurse angemeldet, bei denen die Forderungen zwischen 1 Mill. und 5 Mill. DM lagen. Im Vorjahr wurden dagegen überhaupt keine Millionen-Konkurse festgestellt. Im Jahre 1960 traten Konkurse mit Forderungen von 10 000 bis 50 000 DM am häufigsten auf, im Vorjahr waren dagegen Konkursverfahren mit 100 000 bis unter 500 000 DM am häufigsten.

Tab. 2 Konkurse nach der Höhe der Forderungen
1951, 1955 und 1960

Voraussichtliche Forderungen in DM	Zahl der Konkurse					
	1951		1955		1960	
	ins-ges.	darunter mangels Masse abgelehnt	ins-ges.	darunter mangels Masse abgelehnt	ins-ges.	darunter mangels Masse abgelehnt
unter 1 000	15	13	7	7	5	5
1 000 – 10 000	77	37	42	26	20	13
10 000 – 50 000	177	42	103	21	27	8
50 000 – 100 000					13	5
100 000 – 500 000	22	4	33	2	11	-
500 000 – 1 Mill.	2	-	1	-	1	-
1 Mill. und darüber	-	-	-	-	4	-
unbekannt	8	7	5	5	5	4
Insgesamt	301	103	191	61	86	35

Im Berichtsjahr gerieten 10 Industrieunternehmen (im Vorjahr ebenfalls 10) und 13 Handwerksunternehmen (im Vorjahr 17) in Konkurs. 7 Großhandelsunternehmen (im Vorjahr 5) und 10 Einzelhandelsunternehmen (im Vorjahr 27) konnten ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht anders als im Konkursverfahren beheben.

Der Umfang des totalen Forderungsausfalls ist bei den Nachlaßkonkursen und den Konkursen natürlicher Personen bedeutend höher als bei den Erwerbsunternehmen. Nahezu zwei Drittel der angemeldeten Konkurse (20 von 33), die Nachlässe und natürliche Personen betrafen, gelangten nicht zur Durchführung. Von 53 Konkursen, die von Erwerbsunternehmen angemeldet werden mußten, wurde nur knapp ein Drittel mangels Masse abgelehnt.

Tab. 3 Die Insolvenzen nach Wirtschaftsgruppen
1951, 1955 und 1960

Wirtschaftsgruppe	1951		1955		1960	
	Konkurse ¹	Vergleiche	Konkurse	Vergleiche	Konkurse	Vergleiche
Industrie	42	11	19	2	10	4
Handwerk	55	18	36	2	13	1
Großhandel	37	28	23	9	7	1
Einzelhandel	118	43	54	20	10	4
Sonstige	40	11	16	1	13	-
Erwerbsunternehmen zusammen	292	111	148	34	53	10
Andere Gemeinschaftschuldner ¹	9	-	43	-	33	-
Insgesamt	301	111	191	34	86	10

1) Andere Gemeinschaftschuldner mit Angaben von Wirtschaftsgruppen sind 1951 bei den Erwerbsunternehmen enthalten

Bei den schleswig-holsteinischen Amtsgerichten wurden weiterhin 130 000 Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls gestellt. Das entspricht einem Monatsdurchschnitt von etwa 11 000 Anträgen. Die Zahl der Anträge auf Erlaß eines Zahlungsbefehls ist zwar auch in den letzten Jahren zurückgegangen, aber längst nicht in dem Umfang wie es bei den Insolvenzen der Fall war. Wenn auch die Mahnverfahren zahlenmäßig eine leicht rückläufige Tendenz aufweisen, so ist doch erstaunlich, daß trotz guter wirtschaftlicher Verhältnisse der Rückgang so geringfügig ist. Die Zahlungswilligkeit der Schuldner scheint also nicht ohne weiteres mit einer günstigen wirtschaftlichen Entwicklung zu wachsen. Die weit verbreitete Übung, Gebrauchs- und Verbrauchsgegenstände auf Raten zu kaufen, mit anderen Worten: eine große Verschuldungsbereitschaft, dürfte mit eine Ursache für diese beständig hohe Zahl von Zahlungsbefehlen sein. Das Verfahren, einen Gegenstand auf Kredit zu erwerben und dann den Kaufpreis in langer Frist abzuzahlen, statt vorher anzusparen und dann zu kaufen, dürfte bei vielen Haushalten zu Liquiditätsschwierigkeiten führen, so daß es schwerfällt, die eingegangenen Zahlungsverpflichtungen pünktlich einzuhalten.

Dipl.-Volksw. Siegfried Schwarz

Vergleiche auch: "Die Zahlungsschwierigkeiten im Jahre 1959" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 119 (Mai) und "Die Zahlungsschwierigkeiten im Jahr 1960" in Wirtschaft und Statistik 1961, S. 109 (Februar)

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1959	1959/60			1960/61			
		Monats-Durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerungsstand (Monatsende)										
*Wohnbevölkerung	1000	2 598	2 284	2 290	2 290	2 291	2 309	2 309	2 312	...
darunter										
Vertriebene ¹⁾										
*Anzahl	1000	856 ^a	641	641	641	641	644	644	.	...
in % der Wohnbevölkerung		33	28	28	28	28	28	28	.	...
Zugewanderte 2)										
*Anzahl	1000	134 ^a	148	150	150	151	155	156	.	...
in % der Wohnbevölkerung		5	6	7	7	7	7	7	.	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen 3)										
*Anzahl		2 078	1 746	1 726	1 030	1 192	1 532	1 871	1 044	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,6	9,2	8,8	5,3	6,6	8,1	9,5	5,3	...
Lebendgeborene 4)										
*Anzahl		3 448	3 059	3 032	2 949	3 199	2 869	2 993	3 313	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		15,9	16,1	15,6	15,2	17,6	15,1	15,3	16,9	...
Gestorbene 5) (ohne Totgeborene)										
*Anzahl		2 059	2 173	2 526	2 426	3 105	2 331	2 437	2 457	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,5	11,4	13,0	12,5	17,1	12,3	12,4	12,5	...
darunter im ersten Lebensjahr										
*Anzahl		172	97	79	108	106	93	94	104	...
*je 100 Lebendgeborene		5,0	3,2	2,6	3,7	3,3	3,2	3,1	3,1	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben										
*Anzahl		+1 389	+ 886	+ 506	+ 523	+ 94	+ 538	+ 556	+ 856	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		+ 6,4	+ 4,7	+ 2,6	+ 2,7	+ 0,5	+ 2,8	+ 2,8	+ 4,4	...
Wanderungen										
*Zuzüge über die Landesgrenze		5 323	6 521	5 033	6 156	4 825	6 700	5 520	7 717	...
darunter										
Vertriebene		2 173	1 565	1 228	1 387	1 108	1 439	1 245	.	...
Zugewanderte		.	1 054	759	1 006	755	1 141	899	.	...
*Fortzüge über die Landesgrenze		14 284	6 233	5 130	6 094	4 778	6 402	5 214	6 291	...
darunter										
Vertriebene		9 662	1 785	1 382	1 589	1 211	1 648	1 274	.	...
Zugewanderte		.	760	634	763	564	776	589	.	...
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)		-8 961	+ 288	- 97	+ 62	+ 47	+ 298	+ 306	+1 426	...
darunter										
Vertriebene		-7 489	- 220	- 154	- 202	- 103	- 209	- 29	.	...
Zugewanderte		.	+ 294	+ 125	+ 243	+ 191	+ 365	+ 310	.	...
*Umzüge innerhalb des Landes ⁶⁾		11 614	9 958	8 277	8 755	7 397	10 264	8 891	10 417	...
Wanderungsfälle ⁶⁾										
Anzahl		31 221	22 712	18 440	21 005	17 000	23 366	19 625	24 425	...
auf 1 000 Einw. und 1 Jahr ⁷⁾		198	172	137	153	134	177	145	178	...
Umsiedler		6 329 ^b	551	516	284	425	287	265	332	203
davon nach										
Nordrhein-Westfalen		511	298	254	98	118	180	133	209	64
Baden-Württemberg		2 602	37	33	18	20	36	15	5	9
Rheinland-Pfalz		2 928	8	13	7	7	3	3	4	5
Hessen		238	5	2	7	11	17	12	4	5
Hamburg		41	203	214	154	269	51	102	110	120
Bremen		9	-	-	-	-	-	-	-	-
Arbeitslage										
*Beschäftigte Arbeitnehmer ⁸⁾	1000	624 ⁺	748 ⁺	745	.	.	.	777	.	.
darunter *Männer	1000	429 ⁺	503 ⁺	499	.	.	.	520	.	.
*Arbeitslose										
Anzahl	1000	210	38	41	44	41	14	22	27	23
je 100 Arbeitnehmer		25,2	4,8	5,2	5,6	5,2	1,7	2,8	3,4	2,8
und zwar										
*Männer	1000	146 ^c	24	27	31	28	7	14	18	15
Vertriebene	1000	119 ^c	10	12	.	.	.	.	.	.

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht + = Vierteljahresdurchschnitt

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31. 12. 1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) nach dem Ereignisort 4) nach der Wohngemeinde der Mutter 5) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 6) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 7) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze) 8) Arbeiter, Angestellte und Beamte
a) am 13. 9. 1950 b) ohne Anrechnungsfälle c) Vertriebene und Zugewanderte

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1959	1959/60			1960/61			
		Monats-Durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1000	999 ^d	1 196 ^d	1 196	.	.	.	1 219	.	.
darunter *Milchkühe	1000	458 ^d	441 ^d	441	.	.	.	460	.	.
*Schweine	1000	1 031 ^d	1 328 ^d	1 328	.	.	.	1 414	.	.
darunter *Zuchtsauen	1000	107 ^d	135 ^d	135	.	.	.	154	.	.
darunter *trächtig	1000	68 ^d	86 ^d	86	.	.	.	97	.	.
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 St	7	16	16	15	13	27	18	18	15
*Kälber	1000 St	14	5	7	6	8	6	6	7	7
*Schweine	1000 St	45	79	102	96	95	107	119	125	105
darunter *Hausschlachtungen	1000 St	18 ^e	13 ^f	36	32	26	23	34	31	23
*Gesamtschlachtgewicht ⁹⁾ (einschl. Schlachtfette)	1000 t	5,0	9,7	9,7	9,7	9,3	13,2	11,4	12,4	10,6
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 t	1,6	3,4	3,3	3,3	2,7	5,4	3,6	3,9	3,2
*Schweine	1000 t	2,6	5,9	5,9	5,9	6,1	7,3	7,4	8,1	7,0
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	226	223	220	226	221	224	214	223	220
*Kälber	kg	26	51	47	49	48	47	48	50	50
*Schweine	kg	98	89	89	92	88	87	86	87	85
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1000 t	130	140	125	139	141	104	125	140	138
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	9,9	10,8	9,5	10,1	11,0	7,9	9,1	9,8	10,7
*Milchanlieferung an Molkereien										
in % der Gesamterzeugung	%	86	88	86	86	87	85	86	86	87
INDUSTRIE ¹⁰⁾										
*Beschäftigte	1000	109	162	162	161	163	173	170	170	172
darunter *Arbeiter ¹¹⁾	1000	91	133	134	132	134	142	140	140	141
*Geleistete Arbeiterstunden ¹²⁾	1000	18 055	23 878	24 726	22 936	22 590	25 845	25 485	24 755	23 627
Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	20,4	55,0	62,0	53,0	51,8	66,9	72,6	63,5	60,1
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	5,6	17,5	21,7	18,3	18,2	21,5	25,2	21,4	21,1
*Brennstoffverbrauch	1000 SKE ¹³⁾	81	60	71	62	59	70	74	68	58
Gasverbrauch	1000 Nm ³	.	10 167	10 354	10 515	10 090	11 496	11 109	11 346	10 747
Heizölverbrauch	1000 t	.	41	46	42	42	52	52	51	47
*Stromverbrauch	Mill. kWh	30	76	80	76	77	90	87	86	83
*Stromerzeugung (netto der industriellen Eigenanlagen)	Mill. kWh	11	20	22	21	20	28	26	25	21
*Umsatz ¹⁴⁾	Mill. DM	201	504	584	452	476	595	554	532	492
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	10	70	125	57	85	97	68	98	50
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion	1950=100	115 ^g	236	253	221	228	r 286	r 270	249	...
einschl. Energie und Bau										
darunter Erzeugnisse des/der										
Erdölgewinnung		107	599	632	605	621	680	659	659	615
Industrie der Steine und Erden		111	224	175	124	124	250	185	r 134	186
Hochofen- und Stahlwerke		106	107	114	123	116	142	160	163	162
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		99	116	125	126	129	161	180	147	150
Mineralölverarbeitung		117	892	996	892	962	987	1 097	1 059	1 093
Gummi- und Asbestverarbeitung		122	839	939	899	697	1 173	1 077	r 1 112	1 234
Sägewerke und Holzbearbeitung		94	96	88	79	82	110	100	100	107
papierherzeugenden Industrie		102	272	246	281	282	316	253	307	322
Schiffbaues		126	322	315	296	r 305	354	308	322	305
Maschinenbaues		134	245	321	212	239	259	322	r 236	479
elektrotechnischen Industrie		144	506	545	495	518	754	720	r 750	757
feinmechanischen und optischen Industrie		159	654	797	442	629	967	980	r 704	716
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie										
(einschl. Sportwaffen)		119	189	213	182	190	243	199	198	213
lederherzeugenden Industrie		97	113	113	108	94	111	98	109	100
Schuhindustrie		102	196	180	211	254	257	202	246	253
Textilindustrie		118	173	180	179	190	220	202	r 217	224
Bekleidungsindustrie		115	121	94	105	121	158	118	r 128	153
Fleischwarenindustrie		137	178	200	178	159	203	208	r 164	165
fischverarbeitenden Industrie		143	222	236	228	267	197	207	r 191	209
Molkereien und milchverarbeitenden Industrie		102	117	114	118	122	88	108	115	123
tabakverarbeitenden Industrie		114	254	232	236	232	261	248	244	246
Bauproduktion		92	208	178	r 125	r 106	r 236	r 183	150	...

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

9) gewerbliche Schlachtungen 10) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 11) einschl. gewerblicher Lehrlinge 12) einschl. Lehrlingsstunden 13) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 14) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren d) Dezember e) Winterhalbjahr 1950/51 = 35

f) Winterhalbjahr 1959/60 = 24 g) hier und bei allen folgenden Industriegruppen: 1951

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1959	1959/60			1960/61			
		Monats-Durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto) der öffentlichen Kraftwerke	Mill. kWh	66	111	131	131	126	153	164	140	120
*Stromverbrauch 15)	Mill. kWh	70	154	192	182	173	197	213	210	178
*Gaserzeugung (brutto) der öffentlichen Werke 16)	Mill. cbm	11	17	19	19	19	19	20	21	18
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe 17)										
*Beschäftigte		39 835	58 209	r58442	54 670	53 240	61 131	59 649	57 232	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	6 800	9 499	r7 860	5 551	4 691	9 960	7 974	6 533	...
darunter *für Wohnungsbauten	1000	3 278	4 537	r3 568	2 609	2 161	4 407	3 558	2 830	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	8,5	24,9	r 24,3	15,4	12,6	30,1	28,5	20,6	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	0,5	1,6	r 2,0	1,6	1,6	2,0	2,4	1,9	...
*Umsatz	Mill. DM	24,3	79,5	r100,2	54,6	52,3	98,0	116,0	64,5	...
Baugenehmigungen 18)										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) 19)		726	1 060	947	784	949	921	802	762	695
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		347	521	512	249	280	319	294	269	217
Veranschlagte reine Baukosten 19)										
für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	22,2	71,1	81,2	51,4	78,8	79,8	74,4	68,3	63,8
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	16,9	52,0	50,8	39,8	40,7	59,3	47,4	43,2	42,1
*Umbauter Raum in allen Gebäuden 19)										
(ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	757	1 184	1 376	828	1 150	1 169	1 109	985	927
darunter *in Wohngebäuden	1000 cbm	536	798	764	573	587	832	659	577	566
*Wohnungen 20)		2 306	2 382	2 341	1 761	1 765	2 439	2 123	1 637	1 672
darunter *in ganzen Wohngebäuden		2 061	2 149	2 166	1 573	1 545	2 235	1 882	1 469	1 462
Baufertigstellungen										
Wohnungen 21)		1 478	2 107	9 567	1 027	358	2 198	8 984	817	834
Wohnräume 22)		4 926	8 309	37 843	3 683	1 458	8 892	36 213	3 354	2 931
HANDEL										
*Index der Einzelhandelsumsätze	1960=100	.	.	.	81	81	102	145	89	86
davon										
*Nahrungs- und Genußmittel		.	.	.	85	88	96	128	91	90
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	.	.	82	84	118	182	87	80
*Hausrat und Wohnbedarf		.	.	.	76	75	118	171	88	83
*Sonstige Waren		.	.	.	78	86	98	139	90	90
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	824	1 538	806	349	598	772	433	888	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 309	1 526	7 094	690	311	1 642	1 733	643	...
Handel mit Berlin [West]										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 861	11 742	14 235	12 923	12 226	13 888	19 722	13 083	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	13 045	34 061	36 843	34 825	29 669	35 494	33 727	31 019	...
*Ausfuhr nach Warengruppen 23)	Mill. DM	7,2	76,3	73,4	124,9	68,7	95,2	89,2	107,3	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	0,7	6,7	10,1	6,6	6,9	8,1	9,2	8,2	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	6,5	69,6	63,3	118,3	61,8	87,1	80,0	99,0	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	0,2	2,5	2,9	2,4	2,6	2,8	3,3	2,7	...
*Halbwaren	Mill. DM	2,3	5,8	8,4	6,4	7,9	7,8	12,6	8,6	...
*Fertigwaren	Mill. DM	4,0	61,3	52,0	109,6	51,3	76,4	64,1	87,7	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	0,5	2,9	3,7	2,6	2,7	3,5	3,8	3,1	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	3,5	58,3	48,3	107,0	48,6	72,9	60,3	84,6	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern 23)										
Großbritannien	Mill. DM	0,1	7,0	4,1	2,8	3,0	7,6	4,4	45,0	...
Norwegen	Mill. DM	0,3	13,3	16,6	17,4	20,2	1,1	14,0	12,2	...
Dänemark	Mill. DM	0,8	7,8	6,4	19,7	9,6	9,3	9,3	7,6	...
Italien	Mill. DM	0,2	2,0	2,0	1,6	2,2	4,0	6,5	5,3	...
Niederlande	Mill. DM	0,6	7,4	4,0	3,2	3,7	4,9	5,0	5,2	...
Schweden	Mill. DM	0,6	7,2	6,4	3,0	2,5	11,7	5,0	3,3	...
Frankreich	Mill. DM	0,1	2,1	3,1	2,5	2,9	2,4	2,6	3,1	...
Irak	Mill. DM	-	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	2,3	...
VERKEHR										
Seeschifffahrt 24)										
Güterempfang	1000 t	141	391	367	390	357	544	488	382	...
Güterversand	1000 t	86	109	129	177	139	136	162	168	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1000 t	.	118	140	108	66	167	151	121	109
*Güterversand	1000 t	.	217	174	124	70	285	252	153	201

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

15) einschl. Verluste 16) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases 17) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 18) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 19) bis 1955: Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude; ab 1956: nur Neubau und Wiederaufbau 20) 1950 bis 1955: Normal- und Notwohnungen; ab 1956: nur Normalwohnungen 21) 1950: Normal- und Notbau; ab 1956: Normalbau 22) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 23) 1960/61 = vorläufige Zahlen 24) Monatsangaben 1959/60 = vorläufige Zahlen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1959	1959/60			1960/61			
		Monats-Durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
noch: VERKEHR										
Nord-Ostsee-Kanal ²⁵⁾										
Schiffsverkehr										
Schiffe		3 939	6 120	6 048	5 634	4 936	6 428	5 948	5 355	4 724
darunter deutsche	%	64,0	65,9	63,7	64,5	66,1	63,3	60,5	61,7	61,4
Raumgehalt	1000 NRT	1 481	3 011	3 509	3 519	2 761	3 776	3 738	3 312	2 804
darunter deutscher Anteil	%	23,3	30,4	26,0	25,5	28,1	27,6	24,1	25,7	24,5
Güterverkehr	1000 t	2 492	4 165	5 163	4 824	3 670	5 331	5 312	4 529	3 851
und zwar										
auf deutschen Schiffen	%	20,1	32,6	28,7	28,4	31,0	32,1	26,7	28,2	27,7
Richtung West-Ost	1000 t	1 122	2 073	2 844	2 708	2 005	2 716	2 594	2 248	2 136
Richtung Ost-West	1000 t	1 371	2 091	2 319	2 115	1 665	2 615	2 718	2 281	1 716
* Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		1 244	3 581	3 268	2 557	3 157	3 366	3 094	2 841	...
darunter										
*Krafträder (einschl. Motorroller)		449	179	34	47	82	32	22	19	...
*Personenkraftwagen		398	2 457	2 473	1 909	2 239	2 559	2 248	2 080	...
*Kombinationskraftwagen		.	179	177	140	156	171	226	228	...
*Lastkraftwagen		247	295	294	233	261	324	375	265	...
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle		826	2 750	2 784	2 651	2 331	3 745	3 581	2 714	...
davon										
*mit Personenschaden		417	1 016	873	733	603	1 196	1 043	733	...
*nur mit Sachschaden		409	1 733	1 911	1 918	1 728	2 549	2 538	1 981	...
*Getötete Personen ²⁶⁾		17	42	34	39	26	60	57	34	...
*Verletzte Personen		493	1 277	1 059	926	775	1 438	1 340	933	...
Fremdenverkehr ²⁷⁾										
*Fremdenmeldungen	1000	44 ^h	124 ^h	47	53	54	68	51	59	61
darunter *Auslandsgäste	1000	2 ^h	16 ^h	5	4	4	6	5	4	4
*Fremdenübernachtungen	1000	221 ^h	784 ^h	152	169	178	213	159	179	185
darunter *Auslandsgäste	1000	5 ^h	35 ^h	8	8	8	11	9	8	7
GELD UND KREDIT										
Kreditinstitute (ohne LZB)										
*Kredite an Nichtbanken ²⁸⁾	Mill. DM	741 ⁱ	3 638 ⁱ	3 638	3 655	3 700	4 140	4 212	4 233	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	441 ⁱ	1 038 ⁱ	1 038	1 041	1 056	1 219	1 265	1 249	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	428 ⁱ	1 032 ⁱ	1 032	1 025	1 053	1 211	1 259	1 246	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mill. DM	299 ⁱ	2 600 ⁱ	2 600	2 614	2 643	2 922	2 947	2 985	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	263 ⁱ	2 232 ⁱ	2 232	2 242	2 269	2 514	2 542	2 575	...
*Einlagen von Nichtbanken ²⁸⁾	Mill. DM	408 ⁱ	2 458 ⁱ	2 458	2 502	2 534	2 744	2 773	2 804	...
davon										
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	277 ⁱ	1 163 ⁱ	1 163	1 185	1 194	1 266	1 239	1 244	...
darunter *von Wirtschaft und Privaten	Mill. DM	231 ⁱ	922 ⁱ	922	920	938	1 001	981	998	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	131 ⁱ	1 294 ⁱ	1 294	1 317	1 340	1 477	1 534	1 560	...
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM	94 ⁱ	864 ⁱ	864	881	898	988	1 025	1 041	1 060
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	9	65	117	85	67	66	.	98	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	7	46	80	62	43	56	.	71	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		23	8	10	7	9	7	7	3	10
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		8	3	2	1	-	2	1	2	-
Wechselproteste	Anzahl	682	695	683	631	605	737	753	705	...
	Wert	517	467	338	432	350	763	594	465	...
STEUERN ²⁹⁾										
*Landesteuern	1000 DM	14 273	38 559	65 108	36 086	24 563	33 696	88 901	45 052	35 348
darunter										
*Vermögensteuer	1000 DM	268	1 701	455	542	3 872	4 674	1 022	593	4 584
*Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	1 210	4 166	3 886	5 124	3 911	4 425	4 591	6 344	4 823
*Biersteuer	1000 DM	248	492	462	387	521	523	437	457	518
*Bundessteuern	1000 DM	44 667	107 310	118 309	114 825	86 383	108 779	140 040	126 535	93 713
darunter										
*Umsatzsteuer einschl. Umsatzausgleichsteuer	1000 DM	14 580	32 748	30 402	41 730	28 973	37 591	37 667	47 117	31 179
*Beförderungsteuer	1000 DM	281	1 139	1 119	1 155	983	1 280	1 123	1 267	1 017
*Zölle	1000 DM	1 381	8 277	8 034	9 577	7 401	8 855	8 290	8 676	7 766
*Verbrauchssteuern	1000 DM	27 474	48 928	47 394	47 508	41 957	47 378	49 952	50 638	42 114
darunter *Tabaksteuer	1000 DM	22 295	36 792	35 558	35 127	30 821	35 414	37 703	37 719	33 023
*Notopfer Berlin ³⁰⁾	1000 DM	951	206	154	139	105	47	49	83	50
außerdem *Lastenausgleichsabgaben ³¹⁾	1000 DM	5 569	7 061	3 828	4 997	11 086	12 146	5 101	5 307	9 682

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

25) ab 1956 ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" 26) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 27) ab Oktober 1960 = vorläufige Zahlen 28) Monatszahlen: Bestand am Ende des Berichtszeitraumes 29) Rechnungsjahr 30) ohne Abgabe auf Postsendungen 31) 1950: nur Soforthilfe-Abgaben h) 1950: Angaben aus 110 Berichtsgemeinden; für das Sommerhalbjahr (April bis September) Mts. - 61 000 Fremdenmeldungen mit 377 000 Übernachtungen; ab 1955 Angaben aus 165 Berichtsgemeinden, ab April 1960 aus 163 Berichtsgemeinden; für das Sommerhalbjahr 1959 Mts. - 188 000 Fremdenmeldungen mit 1 370 000 Übernachtungen; für das Sommerhalbjahr 1960 Mts. - 196 000 Fremdenmeldungen mit 1 430 000 Übernachtungen i) Stand: 31. 12.

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1959	1959/60			1960/61			
		Monats-Durchschnitt		Dez.	Jan.	Febr.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.
noch: STEUERN ³²⁾										
Steuern vom Einkommen	1000 DM	11 560	45 752	89 161	42 047	19 896	33 224	122736	53 581	33 110
davon										
* Lohnsteuer	1000 DM	3 467	15 916	18 506	22 665	11 083	23 801	24 617	28 902	14 905
* Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	6 264	21 988	54 164	17 251	6 808	7 851	65 687	20 021	13 760
* Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	69	558	537	616	255	130	483	501	265
* Körperschaftsteuer	1000 DM	1 760	7 289	15 955	1 516	1 750	1 443	31 949	4 158	4 180
Gemeindesteuern										
* Realsteuern	1000 DM	26 416 ⁺	66 772 ⁺	70 550 ^j	.	.	.	78 354 ^j	.	.
davon										
* Grundsteuer A	1000 DM	6 231 ⁺	6 795 ⁺	6 743 ^j	.	.	.	6 978 ^j	.	.
* Grundsteuer B	1000 DM	9 320 ⁺	11 959 ⁺	11 705 ^j	.	.	.	11 383 ^j	.	.
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1000 DM	9 066 ⁺	43 649 ⁺	47 563 ^j	.	.	.	54 893 ^j	.	.
* Lohnsummensteuer	1000 DM	1 799 ⁺	4 369 ⁺	4 539 ^j	.	.	.	5 100 ^j	.	.
* Sonstige Steuern	1000 DM	3 335 ⁺	6 244 ⁺	6 268 ^j	.	.	.	6 536 ^j	.	.
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	97	100	100	99	97	97	97	p 97
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	100	132	134	133	133	131	130	131	p 131
Erzeugerpreise industrieller Produkte	1950=100	100	124	125	125	125	127	127	128	128
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51=100	100 ^k	137 ^m	138	138	137	124	124	p 125	p 126
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen am Gebäude	1954=100	.	122	.	.	127	p 134	.	.	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher										
Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1950/51=100	100 ^k	131 ^m	131	131	132	131	132	133	p 134
Einzelhandelspreise	1950=100	100	112	113	113	113	113	113	113	114
Preisindex für die Lebenshaltung ³³⁾	1958=100	.	101,0	102,1	102,1	101,9	103,0	103,1	103,6	103,8
darunter										
Ernährung	.	101,7	103,8	103,3	103,0	100,8	100,9	101,6	102,0	
Wohnung	.	102,4	103,4	103,6	103,7	115,8	115,8	116,5	116,5	
Heizung und Beleuchtung	.	100,8	101,8	101,9	101,9	103,5	103,6	103,8	103,8	
Bekleidung	.	99,7	100,8	100,9	101,1	102,3	102,5	103,0	103,2	
Hausrat	.	98,7	98,3	98,4	98,3	99,7	99,8	100,3	100,4	
LOHNE UND GEHALTER ³⁴⁾										
Arbeiterverdienste in der Industrie ³⁵⁾										
Bruttowochenverdienste										
* männlich	DM	64,16	122,19	.	.	124,08	138,13	.	.	...
darunter Facharbeiter	DM	68,90	130,07	.	.	131,82	146,64	.	.	...
* weiblich	DM	37,09	72,36	.	.	75,33	84,45	.	.	...
Bruttostundenverdienste										
* männlich	Pf	130,4	257,4	.	.	262,1	290,1	.	.	...
darunter Facharbeiter	Pf	139,8	272,6	.	.	277,5	307,2	.	.	...
* weiblich	Pf	80,8	164,1	.	.	172,5	191,9	.	.	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
* männlich	Std.	49,2	47,5	.	.	47,3	47,6	.	.	...
* weiblich	Std.	45,9	44,1	.	.	43,7	44,0	.	.	...
Geleistete Wochenarbeitszeit										
* männlich	Std.	.	44,1	.	.	46,4	44,9	.	.	...
* weiblich	Std.	.	41,1	.	.	43,3	41,6	.	.	...
Angestelltenverdienste										
Bruttomonatsverdienste in der Industrie ³⁵⁾										
kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	.	620	.	.	651	708	.	.	...
* weiblich	DM	.	401	.	.	417	448	.	.	...
technische Angestellte										
* männlich	DM	.	723	.	.	751	825	.	.	...
* weiblich	DM	.	415	.	.	440	480	.	.	...
im Handel ³⁶⁾										
kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	.	572	.	.	600	645	.	.	...
* weiblich	DM	.	346	.	.	361	382	.	.	...
technische Angestellte										
* männlich	DM	.	590	.	.	600	643	.	.	...
* weiblich	DM	.	.	.	.	.	.	.	.	...
in Industrie ³⁵⁾ und Handel ³⁶⁾ zusammen										
kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	.	587	.	.	615	664	.	.	...
* weiblich	DM	.	362	.	.	378	402	.	.	...
technische Angestellte										
* männlich	DM	.	716	.	.	744	813	.	.	...
* weiblich	DM	.	411	.	.	436	474	.	.	...

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

+ = Vierteljahresdurchschnitt

32) in den Landes- und Bundessteuern enthalten 33) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalt mit Lebenshaltungsausgaben von rund 570 DM und einem Haushalts-Nettoeinkommen von rund 600 DM monatlich nach den Verbrauchs- und Preisverhältnissen des Jahres 1958 34) Effektivverdienste:

Zahlen ab 1957 wegen methodischer Umstellung mit früheren Ergebnissen nicht ohne weiteres vergleichbar; 1950 und 1959 Durchschnitte aus 4 Erhebungen 35) einschl. Baugewerbe 36) Handel, Geld- und Versicherungswesen j) 1.10. - 31.12. k) Wirtschaftsjahr 1950/51 (Juli - Juni)

m) Wirtschaftsjahr 1950/60 (Juli - Juni)

Jahreszahlen B*

	Zeit 1)	Einheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959
HANDEL												
Index der Einzelhandelsumsätze		1958=100	.	.	.	.	.	.	.	.	100	104
Ausfuhr	JS	Mill. DM	86,9	232,6	314,2	374,6	509,5	580,9	719,3	775,5	812,0	915,5
davon Güter der Ernährungswirtschaft	JS	Mill. DM	8,9	37,7	31,2	32,4	34,2	47,1	67,1	52,3	60,9	80,6
Gewerblichen Wirtschaft	JS	Mill. DM	78,0	194,9	283,0	342,2	475,3	533,8	652,2	723,2	751,0	834,8
in % des Bundes			1,0	1,6	1,9	2,0	2,3	2,3	2,3	2,2	2,2	2,2
VERKEHR												
Seeschifffahrt												
Güterempfang	JS	1000 t	1 689	2 290	2 559	2 714	2 915	4 019	3 829	4 253	4 525	p4 697
Güterversand	JS	1000 t	1 033	1 022	1 040	1 058	1 460	1 324	1 384	1 218	1 228	p1 305
Binnenschifffahrt												
Güterempfang	JS	1000 t	.	.	.	719	1 016	1 169	1 305	1 411	1 507	1 412
Güterversand	JS	1000 t	.	.	.	1 593	1 767	2 002	1 865	1 781	2 342	2 599
Nord-Ostsee-Kanal												
Schiffsverkehr												
Schiffe	JS		47 271	52 612	56 267	54 993	56 687	62 911	62 402 ^a	66 588	67 738	73 443
Raumgehalt	JS	1000 NRT	17 771	20 886	22 708	22 498	25 745	31 279	31 601	33 169	33 542	36 137
Güterverkehr	JS	1000 t	29 907	32 429	32 948	32 897	39 412	46 595	47 069	47 348	46 083	49 974
und zwar auf deutschen Schiffen	JS	%	20,1	25,7	31,7	31,8	29,6	30,4	31,8	32,5	32,6	32,6
Richtung West-Ost	JS	1000 t	13 461	15 313	16 722	15 871	19 922	23 533	23 982	24 346	22 868	24 880
Richtung Ost-West	JS	1000 t	16 446	17 116	16 225	17 026	19 491	23 062	23 087	23 003	23 216	25 095
Zulassungen von fabrikneuen Kraftfahrzeugen 2)	JS		14 922	17 923	21 942	26 484	28 887	29 456	29 793	33 040	39 140	42 967
darunter Pkw	JS		4 780	5 730	6 965	8 583	11 268	13 727	15 802	19 780	25 280	29 485
Kraftfahrzeugbestand												
Kraftfahrzeuge	1. 7.	1000	66 ^b	88 ^b	112	139	167	188	204	225	246	273
darunter Kraftträder	1. 7.	1000	22 ^b	31 ^b	41	52	63	70	72	73	69	64
Pkw	1. 7.	1000	20 ^b	27 ^b	34	42	54	65	75	92	113	140
Lkw	1. 7.	1000	16 ^b	19 ^b	23	26	28	28	27	28	28	28
Straßenverkehrsunfälle												
Unfälle	JS		9 912	11 648	13 481	16 902	17 930	20 687	22 798	26 270	30 155	32 994
Getötete Personen 3)	JS		208	220	230	333	358	400	428	416	477	504
Verletzte Personen	JS		5 910	7 141	7 918	10 270	10 759	12 028	12 627	12 948	13 562	15 326
Fremdenverkehr 4)												
Fremdenmeldungen	JS	1000	367	605	717	789	833	988	1 184	1 265	1 329	1 473
darunter Auslandsgäste	JS	1000	20	43	69	93	119	156	182	183	181	187
Fremdenübernachtungen	JS	1000	2 239	3 235	3 924	4 404	4 723	5 539	6 803	7 463	8 127	9 358
darunter Auslandsgäste	JS	1000	48	98	150	207	275	329	384	392	402	411
GELD UND KREDIT												
Spareinlagen	31. 12.	Mill. DM	131	154	223	337	507	606	704	871	1 054	1 294
je Einwohner	31. 12.	DM	51	62	92	144	220	266	310	385	463	565
ÖFFENTLICHE FÖRSORGE ⁵⁾												
Laufend unterstützte Personen	31. 3.	1000	114,6	85,1	69,0	72,7	73,3	70,5	61,2	72,5	64,9	60,0
je 1 000 Einwohner	31. 3.		43,4	33,5	27,9	30,2	31,4	30,7	27,1	32,2	28,7	26,3
Gesamtaufwand	Rj. (JS)	Mill. DM	62,0	64,4	66,0	73,5	77,1	73,4	83,1	85,6	90,7	90,7
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	24	26	27	31	33	32	37	38	40	40
ÖFFENTLICHE FINANZEN												
Landessteuern	Rj. (JS)	Mill. DM	171	192	221	232	247	253	302	332	386	463
darunter Kraftfahrzeugsteuer	Rj. (JS)	Mill. DM	15	16	18	20	23	29	33	38	43	50
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	67	77	90	97	106	110	133	147	170	203
Bundessteuern	Rj. (JS)	Mill. DM	536	675	790	761	764	869	976	1 034	1 123	1 288
darunter Umsatzsteuer	Rj. (JS)	Mill. DM	175	235	260	272	286	318	325	343	358	393
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	210	272	321	319	329	380	433	458	495	564
Steuern vom Einkommen 6)	Rj. (JS)	Mill. DM	139	217	293	299	314	284	338	374	452	549
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	54	87	119	125	135	124	149	166	199	240
Gemeindesteuern	Rj. (JS)	Mill. DM	119	140	158	170	183	192	209	222	254	292
darunter Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme	Rj. (JS)	Mill. DM	43	59	76	85	96	103	116	127	156	192
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	47	56	64	71	79	84	93	98	112	128
Verschuldung (ohne Kassenkredite) des Landes	31. 3.	Mill. DM	.	780	838	1 069	1 232	1 343	1 454	1 518	1 482	1 631
der Gemeinden u. Gemeindeverbände	31. 3.	Mill. DM	37	75	104	142	189	251	298	355	430	497
darunter Kreditmarktmittel	31. 3.	Mill. DM	.	23	31	46	70	86	119	160	215	264

*) erscheint im monatlichen Wechsel mit A 1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme, Rj. = Rechnungsjahr 2) ohne Kombinations- und Krankenkraftwagen 3) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 4) Fremdenverkehrsjahre (Oktober - September); Angaben bis 1954 aus 110, ab 1955 aus 165 Berichtsgemeinden. Für 1950 nur Sommerhalbjahr 5) einschl. Tbc-Hilfe 6) Lohn-, veranlagte Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie nicht veranlagte Steuer vom Ertrag in den Zeilen Bundes- und Landessteuern enthalten a) ab 1956 ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" b) im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge

KREISZAHLEN

Kreisfreie Stadt Landkreis	Wohnbevölkerung am 31. 12. 1960					Arbeits- lose am 30. 9. 1960	Industrie ³⁾	
	ins- gesamt	darunter ¹⁾ Vertriebene		Veränderung in % gegenüber Volkszählung			Be- schäf- tigte am 28. 2. 1961	Umsatz ⁴⁾ in Mill. DM im Febr. 1961
		Anzahl	in %					
				1939 ²⁾	1950 ²⁾			
Flensburg	97 899	23 821	24	+ 38	- 5	788	7 384	28,6
Kiel	271 070	60 196	22	- 2	+ 5	2 030	34 570	42,2
Lübeck	232 140	75 731	33	+ 50	- 3	1 598	34 722	89,2
Neumünster	73 340	21 013	29	+ 36	- 0	374	12 981	25,4
Eckernförde	65 179	20 147	31	+ 54	- 23	307	1 719	3,7
Eiderstedt	18 900	3 457	18	+ 25	- 28	52	344	0,8
Eutin	89 461	31 082	35	+ 74	- 17	569	4 013	11,8
Flensburg-Land	63 977	14 244	22	+ 43	- 19	342	675	1,6
Hzgt. Lauenburg	130 071	45 384	35	+ 79	- 13	355	9 218	16,2
Husum	62 596	11 402	18	+ 32	- 20	284	906	1,7
Norderdithmarschen	57 555	14 294	25	+ 30	- 26	295	814	1,8
Oldenburg (Holstein)	78 820	23 114	29	+ 49	- 21	687	1 264	3,7
Pinneberg	214 486	66 230	31	+ 93	+ 7	481	19 415	71,7
Plön	108 898	29 924	27	+ 61	- 12	570	1 670	7,6
Rendsburg	156 584	43 166	28	+ 59	- 15	875	9 961	19,5
Schleswig	98 197	21 572	22	+ 27	- 23	330	3 598	16,4
Segeberg	93 570	28 798	31	+ 74	- 16	174	4 552	13,1
Steinburg	122 647	35 868	29	+ 42	- 21	240	9 549	34,0
Stormarn	142 779	46 878	33	+ 110	- 2	375	8 619	74,8
Süderdithmarschen	71 787	16 888	24	+ 33	- 27	155	4 448	24,2
Südtondern	59 453	11 125	19	+ 28	- 17	122	1 135	3,8
Schleswig-Holstein	2 309 409	644 334	28	+ 45	- 11	11 003	171 557	491,7

Kreisfreie Stadt Landkreis	Gesamt- aufwand der öffentl. ⁵⁾ Fürsorge im Rj. 1959 in DM je Einw.	Straßenverkehrsunfälle im 4. Vj. 1960			Einnahmen aus Gemeindesteuern im Kalenderjahr 1960			
		Un- fälle	Getö- tete ⁶⁾	Ver- letzte	ins- gesamt in 1 000 DM	darunter Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme		
						in 1 000 DM	je Einwohner	
							in DM	Veränd. in % geg. Kj. 1959
Flensburg	33,87	622	4	190	16 368	12 288	126	+ 25
Kiel	33,69	1 523	14	507	51 501	39 674	147	+ 3
Lübeck	35,35	1 371	24	517	51 628	39 793	172	+ 8
Neumünster	27,58	521	4	181	12 048	9 044	124	+ 7
Eckernförde	36,35	287	1	135	5 537	2 943	45	+ 32
Eiderstedt	27,14	54	-	16	2 450	1 002	52	+ 38
Eutin	30,50	377	8	180	10 923	6 664	74	+ 37
Flensburg-Land	23,62	230	7	130	4 490	2 135	34	+ 21
Hzgt. Lauenburg	26,08	478	9	203	14 396	9 116	70	+ 20
Husum	24,85	274	4	109	6 632	3 709	60	+ 39
Norderdithmarschen	27,89	199	3	79	6 370	3 428	60	+ 23
Oldenburg (Holstein)	23,85	315	6	116	8 942	4 621	59	+ 22
Pinneberg	21,34	1 012	15	404	30 732	23 187	110	+ 19
Plön	25,35	392	9	208	10 139	5 275	49	+ 34
Rendsburg	26,00	713	11	304	16 644	10 730	69	+ 18
Schleswig	27,85	462	5	150	9 743	5 694	58	+ 28
Segeberg	22,50	470	16	214	9 185	5 007	54	+ 33
Steinburg	28,16	524	8	190	18 837	13 771	113	+ 39
Stormarn	22,17	648	12	276	18 641	13 221	94	- 1
Süderdithmarschen	26,22	245	5	103	8 859	5 218	73	+ 19
Südtondern	22,66	214	5	83	7 341	4 595	77	+ 42
Schleswig-Holstein	39,65	10 931	170	4 295	321 408	221 116	96	+ 16

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31. 12. 1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) nach dem Gebietsstand vom 31. 12. 1960 3) Betriebe im allgemeinen mit 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung) 4) einschl. Verbrauchssteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 5) einschl. Tbc-Hilfe 6) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

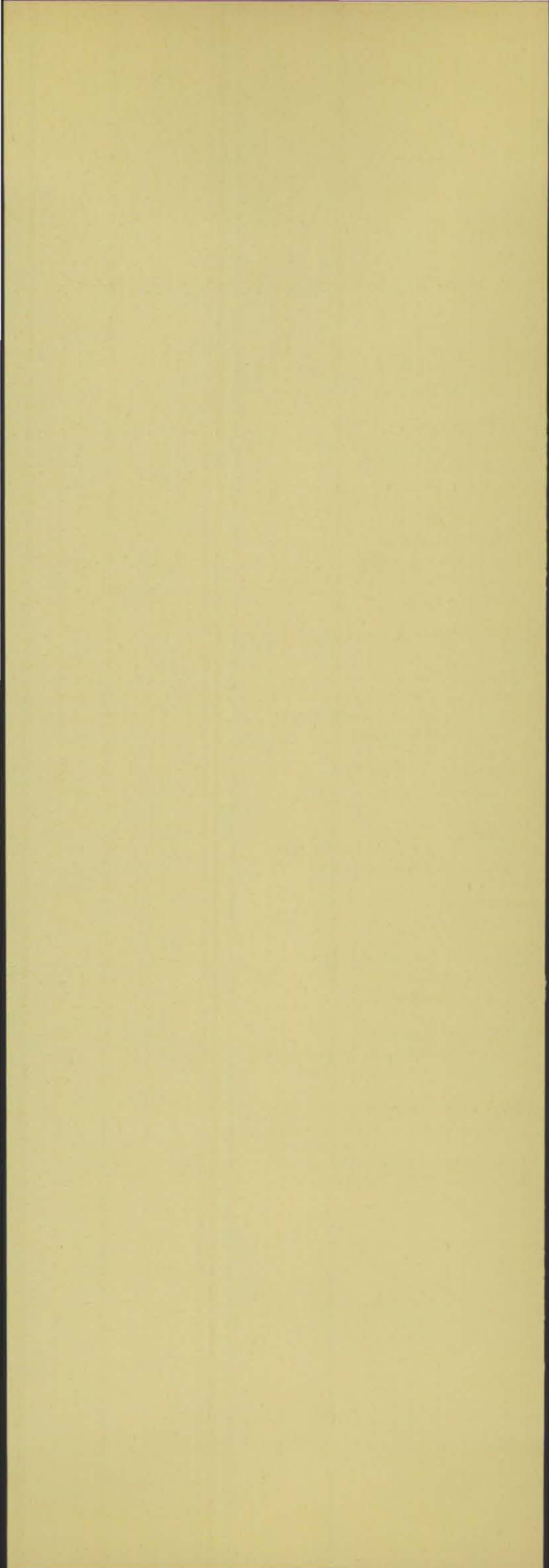
SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND

	Zeit — Stand	Bundes- gebiet ohne Berlin	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nordrhein- Westfalen	Hessen	Rheinland- Pfalz	Baden- Würtbg.	Bayern	Saar- land
Bevölkerung												
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung ¹ in 1000	31.12.1960	53 756	2 309	1 837	6 576	704	15 853	4 783	3 411	7 727	9 495	1 061
darunter												
Vertriebene ²	"	18 ^a	28	14	26	16	16	19	9	18	19	.
in % der jew. Wohnbevölkerung												
Zugewanderte ³	"	7 ^a	7	9	8	8	7	7	5	6	4	.
in % der jew. Wohnbevölkerung												
Veränderung in %	"	+ 34	+ 45	+ 7	+ 45	+ 25	+ 33	+ 37	+ 15	+ 41	+ 34	+ 19
31.12.1960 geg. VZ 1939	"	+ 12	- 9	+ 16	- 2	+ 27	+ 21	+ 12	+ 14	+ 21	+ 4	+ 12
31.12.1960 geg. 31.12.1950	"											
Bevölkerungsdichte ⁴ , Einwohner je qkm	"	217	147	2 458	139	1 744	467	227	172	216	135	413
Unterricht, Bildung und Kultur												
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen in 1000	Mai 1959 ⁵	6 284	306	192	813	84	1 810	557	412	846	1 134	130
je 1000 Einwohner	"	119	134	106	125	124	117	120	123	113	122	126
Arbeit												
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁶ in 1000	31.12.1960	20 261	777	822	2 317	296	6 563	1 738	1 119	2 982	3 295	352
Arbeitslose in 1000	28.2.1961	292	23	6	55	5	48	13	19	7	114	3
je 100 Arbeitnehmer ⁷	"	1,4	2,8	0,7	2,3	1,7	0,7	0,7	1,6	0,2	3,4	0,9
Arbeitslose Vertriebene in % aller Arbeitslosen des betr. Landes	30.9.1960	14,7	27,3	6,5	23,0	8,4	8,1	14,6	8,1	14,5	17,9	7,1
Volkseinkommen												
Brutto-Inlandsprodukt ¹⁸ in Mrd. DM	1958	228,5 ^a	7,2	14,6	23,9	4,2	75,4	19,4	11,3	32,8	33,9	.
	1959	247,5 ^a	7,9	16,0	26,0	4,5	79,7	21,1	12,2	35,4	36,8	.
in DM je Einwohner	1958	4 469 ^a	3 182	8 118	3 678	6 326	4 917	4 190	3 396	4 446	3 667	.
	1959	4 783 ^a	3 500	8 800	4 000	6 600	5 100	4 500	3 600	4 700	3 900	.
Landwirtschaft												
Erzeugung von Kuhmilch ¹ in 1000 t	Jan. 1961	1 493	140	2	278	2	233	102	75	206	446	10
in kg je Kuh und Tag	"	8,3	9,8	8,9	8,8	9,4	9,3	8,1	7,3	7,6	7,8	9,2
Industrie												
Beschäftigte ⁹ in 1000	31.12.1960	7 892	170	232	708	104	2 841	665	360	1 425	1 212	175
je 1000 Einwohner	"	147	74	127	108	149	180	139	106	185	128	166
Umsatz ⁹ in Mill. DM	Dez. 1960	23 508	554	1 142	2 318	381	8 960	1 838	1 110	3 846	2 952	408
darunter: Auslandsumsatz in Mill. DM	"	3 762	68	163	431	52	1 329	332	200	613	424	149
Produktionsindex ¹⁰ (arbeitsmäßig) 1950 = 100	"	p 262 ^a	272	p 244	290	258	.	321	291	278	p 266	.
Bauwirtschaft^{11 12} und Wohnungswesen												
Beschäftigte in 1000	31.12.1960	1 327	60	48	173	21	386	113	80	190	227	29
je 1000 Einwohner	"	24,8	25,9	26,1	26,4	30,0	24,4	23,8	23,5	24,6	24,0	27,4
Geleistete Arbeitsstunden in Mill.	Dez. 1960	181	8	7	22	3	54	15	10	26	32	3
je Einwohner	"	3,4	3,5	3,7	3,3	4,4	3,4	3,2	3,0	3,4	3,4	3,3
Zum Bau genehmigte Wohnungen ¹³ Anzahl	Dez. 1960	52 545	2 123	4 432	4 699	740	17 208	5 735	1 264	7 758	7 777	809
	Jan. 1961	39 614	1 637	1 628	3 764	497	12 360	4 126	2 681	5 972	6 217	732
je 10 000 Einwohner	Dez. 1960	9,8	9,2	24,1	7,1	10,5	10,9	12,0	3,7	10,0	8,2	7,6
	Jan. 1961	7,4	7,1	8,9	5,7	7,1	7,8	8,6	7,9	7,7	6,5	6,9
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen) Anzahl	Dez. 1960	184 798	8 984	6 495	20 852	1 462	45 734	24 925	12 361	24 195	36 036	3 754
	Jan. 1961	16 468	817	541	1 839	350	5 219	1 742	755	3 551	1 390	264
je 10 000 Einwohner	Dez. 1960	34,4	38,9	35,4	31,7	20,8	28,8	52,1	36,2	31,3	38,0	35,4
	Jan. 1961	3,1	3,5	2,9	2,8	5,0	3,3	3,6	2,2	4,6	1,5	2,5
Ausfuhr												
Ausfuhr in Mill. DM ¹	Dez. 1960	5 042 ^b	89	189	533	60	1 954	431	195	757	461	176
Verkehr												
Strassenverkehrsunfälle ¹ Anzahl	1960	944 457	38 856	55 127	101 871	15 927	282 199	92 220	56 450	128 214	157 282	16 311
je 10 000 Einwohner	"	176	168	300	155	226	178	193	165	166	166	154
Getötete Personen Anzahl	"	14 018	564	254	1 990	118	4 149	1 180	1 021	1 906	2 542	294
je 1000 Unfälle	"	15	15	5	20	7	15	13	18	15	16	18
Steuern												
Steueraufkommen in DM je Einwohner												
Landessteuern ¹⁴	3.Rvj.1960	107	69	203	80	131	124	108	69	118	91	81
Bundessteuern ¹⁵	"	180	160	623	130	372	199	147	118	170	136	124
Gemeindesteuern	2.Rvj.1960	45	37	64	39	61	52	43	36	45	38	27
Geld und Kredit												
Bestand an Spareinlagen in DM je Einwohner	31.1.1961	922	676	1 317	852	1 045	984	900	806	948	879	844

1) vorläufige Zahlen 2) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1.9.1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 4) Gebietsstand: 31.12.1959 5) Bayern: Oktober 1959 6) Arbeiter, Angestellte und Beamte 7) Beschäftigte und Arbeitslose 8) Das Bruttoinlandsprodukt der Länder ist mit dem des Bundesgebietes nur bedingt vergleichbar, da für das Bundesgebiet bereits generalbereinigte Werte vorliegen (s. Wirtschaft und Statistik, Heft 9/September 1960) 9) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 10) Gesamtindex (ohne Bau) 11) endgültige Zahlen 12) nach den Ergebnissen der Totalerhebung (hochgerechnet) 13) in baupolizeilich genehmigten Bauvorhaben (Normalbau) 14) einschl. Landesanteil an den Steuern vom Einkommen 15) einschl. Bundesanteil an den Steuern vom Einkommen und Notopfer Berlin a) ohne Saarland b) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (s. B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmonat Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen

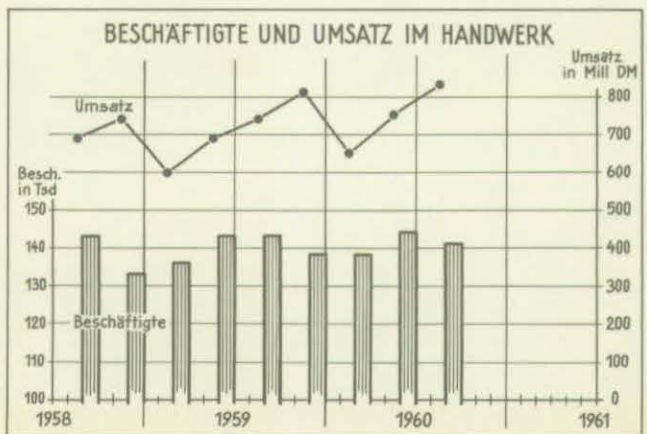
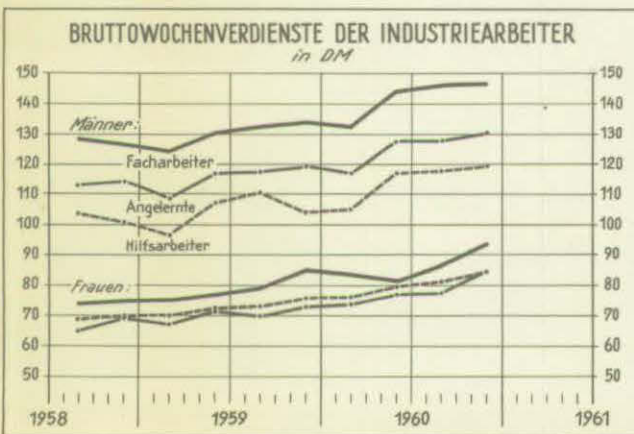
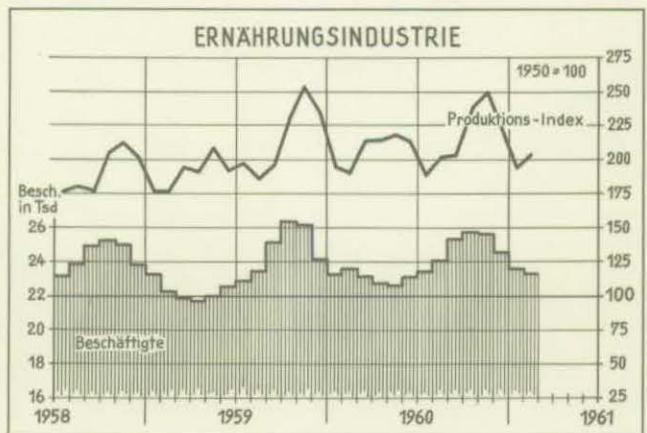
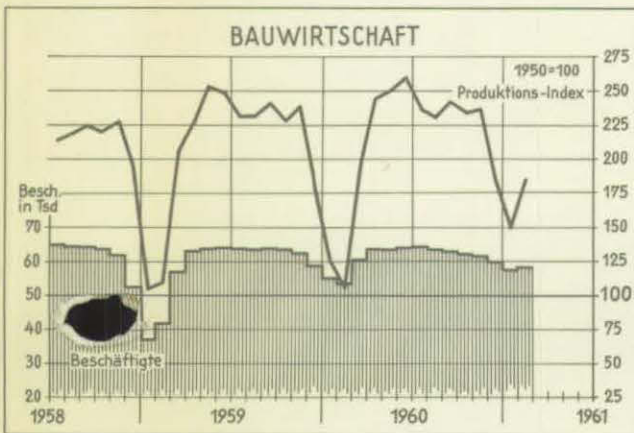
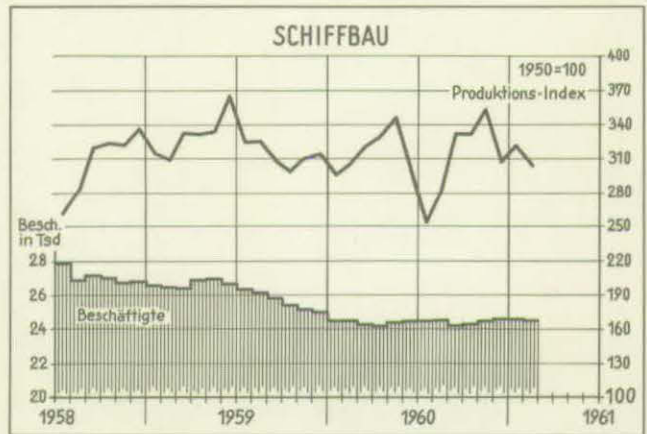
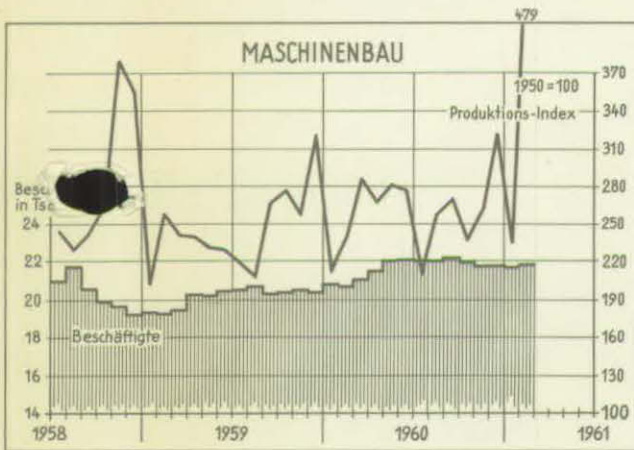
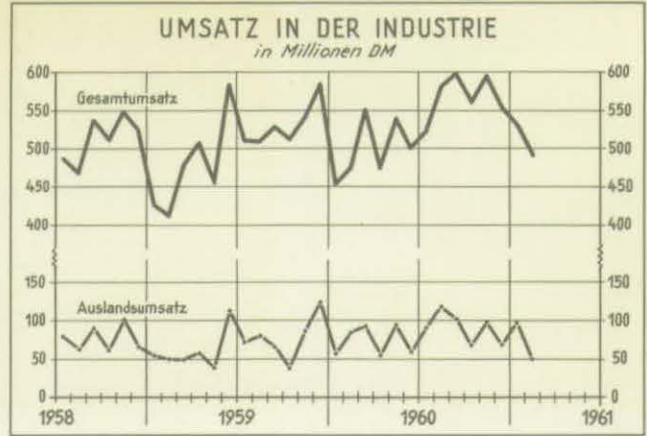
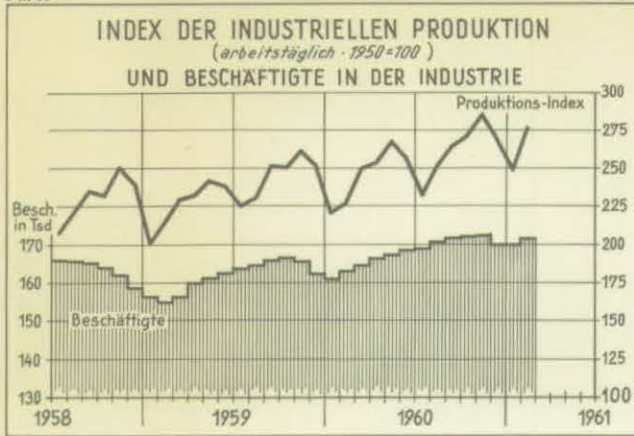
Inhalt des lfd. Jahrgangs nach Sachgebieten

	Heft/Seite
Gebiets- und Bevölkerungsstand	
Bevölkerungsentwicklung 1958/59	1/9
Bevölkerungsbewegung	
Geburten und Sterbefälle 1959	2/28
Geschiedene Ehen 1959	2/30
Wanderungen 1959	3/52
Unterricht, Bildung und Kultur	
Begabungspotential, Inanspruchnahme des - (s)	3/55
Medizinstudenten, Kieler -	2/46
Schulen, Allgemeinbildende - 1960	2/34
Turnen und Sport	1/24
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Baumschulen, Pflanzenbestände in -	3/70
Gemüse, Ernte und Anbau von -	1/22
Schlepper in der Landwirtschaft	2/47
Vieh- und Fleischwirtschaft 1959/60	3/57
Zwischenfruchtanbau 1960	3/71
Industrie und Handwerk	
Produktion, Industrielle - 1959	2/36
Handel	
Berlin- und Interzonenhandel 1959	3/61
Konsumgenossenschaften 1959	2/48
Verkehr	
Güterverkehr auf Eisenbahnen 1957	3/72
Öffentliche Sozialleistungen	
Anstaltsfürsorge	3/67
Jugendhilfe, Öffentliche -	1/4
Öffentliche Finanzen	
Schulen, Ausgaben für allgemeinbildende 1959	1/20
Verschuldung, Öffentliche - 1960	1/13
Löhne und Gehälter	
Landarbeiterlöhne 1960	3/63
Versorgung und Verbrauch	
Verbrauch, Privater - 1959	2/39

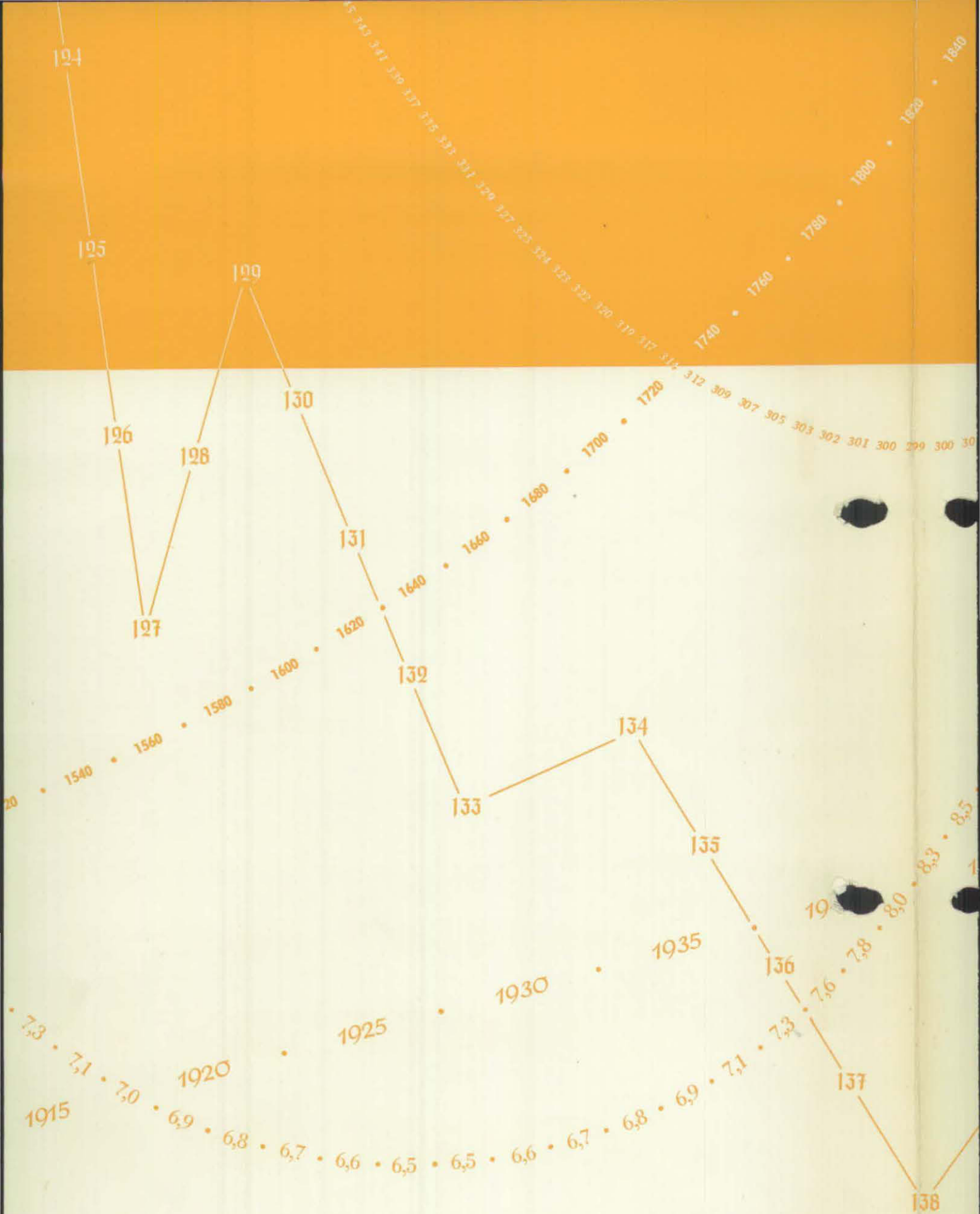


SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B*

D-2908



*) Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen in monatlichem Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil A enthält folgende Darstellungen: Bevölkerungsentwicklung (insgesamt und monatlich); Beschäftigte Arbeitnehmer; Arbeitslose; Preisindex für die Lebenshaltung im Bund; Steueraufkommen; Kreditvolumen; Straßenverkehrsunfälle.



Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 4 36 02
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Heinemann. Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel
 Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Vierteljahresbezug 7,- DM, Jahresbezug 20,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen